

Industrielle und kulturelle Spurensuche in ausgewählten europäischen Regionen

*Ein Comenius Projekt gefördert von der europäischen
Gemeinschaft 2003-2004*



Comenius

© gymnázium karla čapka dobříš – 2002-2004

Tato publikace je výsledným produktem projektu „Industrielle und kulturelle Spurensuche in ausgewählten europäischen Regionen“ podporovaném projektem Sokrates.

Zpracováno pomocí softwaru šířeného pod licencí GNU.



Verze dokumentu: 14.5.2004

Schulen



Tschechische Republik

Gymnázium Karla Čapka
 Školní 1540, 263 80
 DOBŘÍŠ
 e-mail: post@gymkc.cz
 www.gymkc.cz



Polen

Liceum im.
 Marii Skłodowskiej - Curie
 ul. Szkoły Morskiej 1, 83-110
 TCZEW
 e-mail: tczew_lo@edu.apple.pl
 www.sklodowska.szkola.tczew.pl/



Deutschland

GYMNASIUM PHILIPPINUM
 Lessingstr. 33, 35781
 WEILBURG
 www.region-online.de/bildung/gpw/gpw.html



Wir stellen uns vor

Koordinator: Olina Svojitková
 Beratung: Miloslav Olič
 Computer Verarbeitung: Daniel Hošek

Schüler

Kamila Mášová, Katka Veselá, Dana Konvičková, Eva Fenclová, Jana Žůrková, Jan Matějů, David Jonáš, Dominika Schejbalová, Anna Jandová, Andrea Proboštová, Ivana Zahradníčková, Jarmila Greplová, Markéta Lundáková, Marek Chytrý

Themen

Jakub Jan Ryba

Aus dem Leben eines alten tschechischen Musikers und Komponisten
 Andrea Proboštová + Dominika Schejbalová

Familie Heinz

Leben und Tätigkeit einer Familie in drei Generationen
 Kamila Mášová + Kateřina Veselá + Jana Žůrková

František Zahrádka

Einer der unbekannteren Widerstandskämpfer gegen die kommunistische Macht
 Marek Chytrý + Markéta Lundáková

František Trčka

Änderungen des Lebens in dem Dorf nach dem kommunistischen Umsturz
 Jarmila Greplová + Ivana Zahradníčková

Karel Čapek in Strž

Warum fand er an diesem Ort Gefallen
 Eva Fenclová + Dana Konvičková + Jan Matějů

Firma SVOAS

Ein kleiner Betrieb in den Verwirrungen der sog. Nationalisierung
 Anna Jandová + David Jonáš



Unsere Porträts



Eva Fenclová

Ich heiße EVA FENCLOVÁ, ich bin 16 Jahre alt und wohne in Dobříš. Dobříš ist eine kleine, aber nach meiner Meinung schöne Stadt nahe bei Prag. Hier gehe ich ins Gymnasium. Ich besuche KVINTA. In der Schule sind meine Lieblingsfächer Kunst, Geschichte, Sport, Sprachen (Englisch, Tschechisch, Deutsch). Aber ich mag nicht Chemie.

Wir haben eine kleine Wohnung in Dobříš. Ich teile ein Zimmer mit meiner Schwester. Ihr Name ist Eliška. Sie ist 13 Jahre alt. Jetzt geht sie in die achte Klasse und sie möchte Schauspielerin werden. Ich weiß noch nicht, was ich einmal machen möchte.

Meine Mutter heißt Eva und sie macht Führungen in Strž (in der Gedenkstätte Karel Čapeks). Meine Mutter hat auch eigene keramische Werkstatt. Mein Vater heißt Zdeněk und er ist Manager in einer Firma mit Gartenartikel.

Etwas von meinen Hobbys. Ich mache viele Sachen gern. Ich treibe Sport, zum Beispiel mag ich Laufen, Tennis, Tauchen, Schwimmen, Radfahren, Skilaufen, Athletik und andere. Jeden Montag fahre ich nach Prag und dort tanze ich modernen "Ausdruckstanz". Auch male und zeichne ich gern. (Ich mag alle Kunstarten). Ich lese, höre Musik, spiele Flöte und reise gern. (Ich möchte die ganze Welt durchreisen und neue Menschen kennen lernen). Ich bin froh, wenn ich mit meinen Freunden zusammen bin. Wir gehen ins Kino oder ins Konzert.





Jarmila Greplová

Hallo !

Ich heiße Jarmila Greplová. Ich bin 17 Jahre alt. Ich bin am 7.7 1986 in Prostějov geboren (es liegt in Mähren). Prostějov ist meine Lieblingsstadt, aber wir sind ausgezogen und zur Grundschule bin ich schon in Dobříš gegangen. Jetzt besuche ich das Gymnasium in Dobříš und ich bin in Sexta.

Dobříš ist eine kleine und ruhige Stadt mit freundlichen Leuten. Wir wohnen in einem Plattenhaus am Stadtrand von Dobříš. Wir haben eine große Wohnung (4 Zimmer und Küche).

Meine Mutter Jarmila ist 37 und sie arbeitet im Büro auf dem Bahnhof. Sie ist klein und sehr nett. Ihre Hobbys sind Sport (sie ist sehr schlank) und psychologische Bücher.

Mein Vater heißt Vladislav, er ist 40 Jahre alt. Früher war er Soldat von Beruf, aber jetzt arbeitet er in Prag bei der Presse. Sein Hobby ist Sport-Volleyball und Tennis.

Ich habe eine Schwester. Kristýna ist 12 und geht zur Grundschule. Sie spielt Klavier und Tennis.

Wir haben einen Hund und Fische.

Meine Hobbys sind Literatur (besonders Krimis, historische Romane und humorvolle Bücher), Theater, Latein, Skouting, Musik (ich mag Beatles, Beach Boys, tschechische Musik und klassische Musik – hauptsächlich Tschaikowski). Ich gehe auch ins Altersheim und ich plaudere dort mit Omas und Opas. Aber am meisten macht mir Theaterspielen Spaß. Meistens haben wir nur Märchen gespielt, aber nun spielen wir ein Spiel von Carlo Goldoni.

Meine Lieblingsfächer sind Deutsch, Biologie und Chemie. Ich möchte Biologie oder Chemie studieren und später in der Forschung arbeiten.

Ich mache Comenius, weil ich Deutsch und Geschichte gern habe.

Tschus Jarmila!





Marek Chytrý

Hallo,

ich heiße Marek Chytrý. Ich wohne mit meinen Eltern und meiner Schwester in Dobříš (in einer Wohnung). Ich bin 17 Jahre alt. Ich gehe ins Gymnasium in SEXTA und in zwei Jahren soll ich das Abitur ablegen. Nach dem Abitur möchte ich an einer technischen Hochschule studieren. Vielleicht wähle ich mir die elektrotechnische Fakultät aus. In der Schule mag ich Mathematik und Physik.

In meiner Freizeit lese ich meistens die Fachliteratur (hauptsächlich technische). Im Sommer fahre ich gern Rad, am liebsten im Wald oder in der ruhigen Umgebung. Und im Winter fahre ich Ski. Mein Lieblingsessen ist alles außer Bohnen. Meine Lieblingsfarben sind Blau und Lila. Aber keine Farbe ist für mich hässlich... Frühling ist meine beliebte Jahreszeit. Ich mag laue Frühlingsabende. Kurz und gut sie sind weder kalt noch heiß. Es ist angenehme Zeit für mich.

Und jetzt kann ich noch etwas über meine Eltern und meine Schwester schreiben.

Mein Vater heißt Martin. Er ist Förster und Ökonom, er arbeitet in Prag auf dem Ministerium für Land- und Forstwirtschaft. Meine Mutter heißt Alena. Sie arbeitet in Příbram und ist Buchhalterin im Alternpflegeheim. Noch ein paar Worte über meine Schwester: Sie heißt Markéta und ist 13 Jahre alt. Meine Schwester geht noch zur Schule – auch ins Gymnasium. Wir verstehen uns sehr gut.

Tschüs Marek



Anna Jandová

Hallo!

Ich heiße Anna Jandova, ich bin 16 Jahre alt. Ich wohne in einer Wohnung in Dobříš. Dobříš liegt 40 km südlich von Prag. Ich lebe mit meinen Eltern in einer Wohnung.

Seit zwei Jahren besuche ich das Gymnasium in Dobříš. Ich habe eine Schwester, ihr Name ist

Tereza. Sie wohnt nicht mehr mit uns, sondern mit ihrem Freund. Sie wohnen auch in Dobříš. Tereza ist 23 Jahre alt, studiert noch an der Hochschule und arbeitet.

Mein Vater ist 52 Jahre alt, sein Name ist František. Er arbeitet als Angestellter. Meine Mutter heißt Mirka, arbeitet als Näherin und ist 48 Jahre alt. Wir haben zwei Hunde. Der große Hund heißt Vanda und der kleine Hund ist Endy.

Und meine Hobbys? Ich habe viele. Oft mache ich einen Spaziergang mit den Hunden. Im Sommer an Wochenenden verbringe ich die Zeit mit meinen Eltern in der Hütte nicht weit von Hostomice. Im Winter laufe ich Ski. Dreimal in der Woche reite ich. Mein beliebtes Pferd heißt Florida. Sie ist mein bester Freund. Ich lerne Gitarre spielen. Manchmal gehe ich tanzen und ins Kino. Ich singe und lese gerne.

In der Schule mag ich Fremdsprachen, deswegen mache ich mit meinem Freund David bei diesem Projekt mit. Ich hoffe, dass mein Deutsch dadurch besser wird.

Ich freue mich auf die Antwort!

Tschüs Anna



David Jonáš

Hallo,

mein Name ist David Jonáš und mein Spitzname ist Johnny. Ich bin 17 Jahre alt und Geburtstag habe ich am 19.Mai. Ich wohne im Einfamilienhaus mit meiner Mutter, meinem Vater und mit meiner Schwester. Unser Haus hat Garten, Terasse und Balkon . Ich wohne in einem Dorf, es heißt Stará Huť. Es ist nicht weit von Dobris, wo ich ins Gymnasium Karel Capeks gehe. Ich bin jetzt in der elften Klasse. In der Schule mag ich Biologie, Mathematik, Sport und Deutsch, aber Deutsch lerne ich erst seit einem Jahr. Wir haben zum Beispiel auch einige Stunden Tschechisch, Englisch, Chemie, Physik und andere Fächer.

Meine Mutter heißt Helena, sie arbeitet als Krankenschwester in Prag und sie mag ihre Arbeit. Sie ist auch gute Köchin.

Mein Vater, Karel, ist Arzt. Ich denke, er ist sehr klug. Er kann mir immer helfen, wenn ich es brauche. Er mag auch seine Arbeit und ist sehr geschickt.

Ich habe eine Schwester, sie heißt Dana. Sie besucht die Grundschule, die nicht weit von meiner Schule ist. Sie geht in die siebente Klasse. Mit uns lebt unser Hund Ben, er ist freundlich. Ich mache Spaziergänge mit ihm.

Und ich? Zur Schule gehe ich gern. Das macht mir Spab. Ich habe viele Freunde in der Schule und ich denke, wir sind witzig und unterhalten uns gut. Ich mag Sport und Musik. Ich spiele Fußball in Stara Hut. Pro Woche habe ich dreimal Training und ein Treffen. Für mich ist Fussball sehr guter Sport, aber ich spiele auch Volleyball. Volleyball spiele ich nur zur Erholung. Ich kann jeden Sport treiben. Ich habe Musik gern. Mit meinen Freunden besuche ich die Disko und wir gehen in Konzerte. Von tschechischer Musik mag ich Kabat (in Deutsch heißt es Mantel). Musik kann ich in meinem Zimmer auf meinem Computer hören. Ich mag mein Zimmer, es ist grob und ich kann hier Fußball und Floorball spielen. Mein Zimmer hat für mich mein Vater gemacht.

Tschüs Johnny.



Dana Konvičková

Hallo!

Ich heiße Dana Konvičková, ich bin 15 Jahre alt und wohne in Dobříš. In Dobříš gehe ich aufs Gymnasium, wo ich schon das fünfte Jahr bin. Mir machen Spaß diese Fächer: Tschechisch, Kunst, Biologie und vor allem Französisch und Deutsch.

Ich lerne sehr gern Fremdsprachen Englisch lerne ich privat schon zehn Jahre, Deutsch sieben und Französisch seit zwei Jahren.

In meiner Freizeit lese ich Bücher oder Magazine, oder ich mache einen Spaziergang mit meinen Freundinnen.

Ich mag meine Familie. Wir wohnen mit meinen Großeltern zusammen in einem Einfamilienhaus. Unsere Familie wohnt im ersten Stock. Meine Schwester heißt Eliška, sie ist 11 Jahre alt, nett und klug. Was

die Beschäftigung meiner Eltern betrifft, sind sie selbständig. Ich liebe unsere zwei Hündinnen. Sie heißen Boneli und Grey, sind klein und weiß und sehr niedlich - sie sind Maltese. Ich mag Spielen mit ihnen.

Ich bin einfach ein glücklicher Mensch.

Tschüs Dana



Markéta Lundáková

Hallo!

Ich heiße Markéta Lundáková. Meine Freunde nennen mich Marki. Ich bin 16 Jahre alt.

Ich wohne in einem Einfamilienhaus in einem kleinen Dorf. Es heißt Rybníky.

Ich besuche Karel Čapeks Gymnasium in Dobříš. In dieser Schule gefällt es mir sehr. Ich habe hier die besten Freunde, mit denen wir viel Spaß machen und erleben.

Mein Hobby sind Bücher. Ich lese gern Krimis, Romane aus dem Alltag, zum Beispiel über Drogen, und Romane mit dem Kriegsthema. Ich höre gern Rock und Punkmusik: Gorillas, Avril Lavigne, Guano Apes. Von den tschechischen Musikgruppen Divokej Bill, A bude huř, Wahnout, Vypsaná fixa, Kabát... Mit meinen Freunden gehe ich in Rock- und Punkkonzerte in Dobříš und Prag. Ab und zu gehe ich in die Disko. Das ist für mich kein so großes Erlebnis wie ein Konzert. Man fühlt den Kontakt des Künstlers mit seinem Publikum, vor allem in den Clubs, sie sind oft sehr klein und man kann sogar mit den Künstlern sprechen. Manchmal spiele ich Klavier. Ich gehe in keine Musikschule, ich spiele für meine Freude. Ich treibe auch gern Sport, meistens spiele ich Volleyball. Jeden Freitag spielen wir mit meinen Mitschülern in der Turnhalle. Im Sommer schwimme ich gern und besuche verschiedene Sehenswürdigkeiten in Tschechien. Manchmal fahre ich ans Meer. Ich habe warmes Wetter gern. Im Winter laufe ich Ski. Ich kann nicht Snowboard laufen, aber ich will es lernen.

Ich habe zwei Geschwister, einen Bruder und eine Schwester. Mein Bruder heißt Mirek. Er ist 20 Jahre alt und er ist sehr faul (wie ich). Meine Schwester heißt Ivana, sie ist 14 Jahre alt. Sie ist fleißig. Wenigstens jemand ist in unserer Familie fleißig.

Tschüs Markéta



Kamila Mášová

Hallo!

Ich heiße Kamila Mášová und wohne in einem kleinen Dorf nicht weit von Dobříš – es heißt Ouběnice. In Dobříš gibt es ein Gymnasium, wo ich hingehere. Ich bin in Kvinta und mit meinen Mitschülern mache ich in diesem Projekt mit. In der Schule mag ich Geschichte, Sport und Pausen.

Nach der Schule widme ich mich meinen Hobbys. Ich spiele gern Volleyball, ich male auch gern und am liebsten reite ich. Im Winter fahre ich ins Gebirge. Ich liebe Skilaufen und Snowboarding. In diesem Winter fahre ich mit meiner Klasse ins Gebirge – das ist super. Jetzt besuche ich einen Tanzkurs mit meinen Freunden. Ich tanze gern und ich denke, dass ich gut tanze :) . Ich bin 15 Jahre alt und Geburtstag habe ich im Januar.

Ich habe eine Schwester. Sie heißt Jana, ist 18 Jahre alt und besucht dasselbe Gymnasium wie ich. Jana ist in Septima und hat einen Freund. Er heißt Hans und jetzt studiert er an der Hochschule.

Meine Mutter heißt auch Jana wie meine Schwester. Mutti ist 42 Jahre alt und arbeitet in Prag. Mein Vater heißt Josef, er ist 44. Er spielt gern Fussball. Wir leben in einem Einfamilienhaus mit einem großen Garten. Zu Hause haben wir viele Tiere - einen Hund , drei Katzen, viele Kaninchen und Hennen.

Ich habe viele Freunde und mit ihnen gibt es viel Spaß. Meine beste Freundin ist Bára, sie ist meine Mitschülerin. Sie spielt Eishockey gern.





Jan Matějů

Hallo!

Mein Name ist Jan Matějů aber man nennt mich Honza. Ich bin 15 Jahre alt und ich komme aus Tschechien. Ich wohne in Dobříš. Diese Stadt liegt etwa 40 km südwestlich von Prag. Ich gehe aufs Karel Čapeks Gymnasium - in KVINTA. Meine beliebten Fächer sind Mathematik, Sport und manchmal lerne ich gern Deutsch. Meine Hobbys sind Radfahren, Eishockey und Computerspiele. Was die Musik betrifft, höre ich Offspring, Moby, Beatles, Bob Marley und viele andere Sänger und Musikgruppen.

Ich habe 2 Tiere: einen Hund und einen Kater. Beide habe ich sehr gern.

Mein Vater arbeitet bei der Feuerwehr. Er kann alles reparieren. Meine Mutti arbeitet zu Hause - sie montiert bestimmte Teile aus Deutschland.

Ich habe auch einen Bruder. Mein Bruder Tomáš ist 12 Jahre alt und geht in die 7. Klasse.

Tschüs Honza



Andrea Proboštová

Hi!

Ich heiße Andrea Proboštová. Ich bin 16 Jahre alt. Ich bin am 15.12.1986 in Liptovský Mikuláš in der Slowakei geboren. Liptovský Mikuláš ist eine große und schöne Stadt, sie liegt unter den Bergen. Aber wir sind ausgezogen und zur Grundschule bin ich schon in Dobříš gegangen. Jetzt besuche ich Karel Čapeks Gymnasium in Dobříš. Ich bin im 2. Schuljahr. In meiner Klasse sind 25 Schüler.

Dobříš , wo wir jetzt leben, ist eine kleine und ruhige Stadt mit angenehmen Plätzen und freundlichen Leuten. Ich wohne in einer Wohnung am Stadtrand von Dobříš mit meinen Eltern. Unsere Wohnung ist

groß und schön (4 Zimmer und Küche, Toilette und Bad). Wir haben einen Balkon.

Meine Mutter heißt Jana. Sie ist 37 Jahre alt und arbeitet im Krankenhaus als Krankenschwester. Sie ist klein und sehr nett. Ihre Hobbys sind historische und amüsante Bücher, ihre Arbeit und Schlafen.

Mein Vater heißt Petr und ist 39 Jahre alt. Er ist Soldat von Beruf, er arbeitet in Prag. Seine Hobbys sind Sport, Fitness, Bücher, historische Romane, Fußball u.a.

Ich habe auch einen Bruder. Daniel ist 13 Jahre alt und geht zur Grundschule in die 8. Klasse. Er spielt Hockey.

Meine Hobbys sind Fallschirmspringen, Volleyball, Literatur, Musik, Theater, Kino, Tanzen, Radfahren, ich laufe sehr gern Ski. Meine beliebten Fächer sind Biologie, Chemie, Deutsch, Psychologie und Geschichte. Mein bester Freund heißt Jirka. Er ist 22 Jahre alt und er wohnt in Dobříš. Er studiert in Plzeň. Am Wochenende arbeite ich in der Pizzeria. Das ist eine schöne Arbeit. Ich habe gern Kontakt mit anderen Menschen. Tschüs Andrea!



Dominika Schejbalová

Hallo!

Ich heiße Dominika Schejbalová. Ich bin 16 Jahre alt. Ich wohne in Mníšek pod Brdy, 27 Kilometer von Prag. Meine Familie ist groß. Ich habe vier Geschwister. Wir haben eine große Wohnung. Dort lebt auch mein Hund Koula mit uns. Er ist Labradorretriever und hat schwarze Farbe. Ich möchte aber Schlangen züchten. Meine Mutti hat aber Angst vor ihnen. Ich muss warten, bis ich allein wohnen werde.

Ich gehe aufs Karel Čapeks Gymnasium in Dobříš. Deshalb muss ich jeden Tag mit dem Bus zur Schule fahren. Am Nachmittag habe ich Zeit für meine Hobbys. Ich höre gerne gute Musik, lese Bücher und gehe ins Kino. Ich habe viele Freunde. Wir gehen zusammen auf die Party oder in ein Konzert. Das macht uns Spaß. Wir hören hauptsächlich Techno, Hip-Hop, Rock, Reggae und Ska.

Später möchte ich Journalistin werden. Die Arbeit mit Menschen macht mir Spaß. Ich lerne gerne neue interessante Leute kennen.

Das ist alles über mich, Tschüs Dominika.



Katka Veselá

Hallo,

ich heiße Katka Veselá. Ich besuche Karel Čapeks Gymnasium in Dobříš schon 5 Jahre, also ich bin in KVINTA. Ich bin 15 Jahre alt und wohne in Dobříš. Das ist eine kleine ruhige Stadt 40 km von Prag.

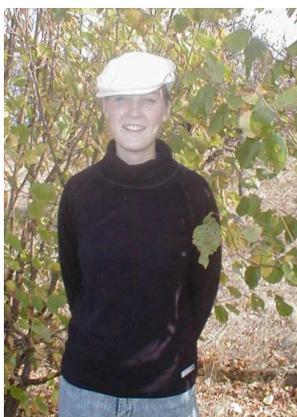
Meine Hobbys sind: Sport - ich fahre Rad und schwimme sehr gern - Musik hören und Lesen. Aber mein Hobby Nummer eins ist mein Hund Míša. Er ist 5 Jahre alt, aber er benimmt sich immer wie ein Hundebaby.

Meine Familie das sind meine Mutter, mein Vater und mein Bruder. Er besucht die Berufsschule für die künftigen Köche. Zu Hause kocht er bis jetzt noch nicht.

Im Sommer war ich am Meer in Kroatien und ich habe viele Plätze in Tschechischer Republik besucht. Zum Beispiel war ich im Ferienlager, an der Talsperre Orlik und in Mähren bei meinen Verwandten. Leider sind die Ferien vorbei.

Ich hoffe, dass mir jemand zurück schreibt.

Tschüs Katka



Ivana Zahradníčková

Hallo!

Ich heiße Ivana Zahradníčková. Ich bin 16 Jahre alt, mein Geburtstag ist am 6. November. Ich wohne in einer Wohnung in Prag. Meine Mutter Jitka ist 38 und arbeitet als Buchhalterin bei einer bekannten Firma. Mein Vater Jan ist 42 und hat einen Antiquariat. Ich habe auch eine Schwester. Sie heißt Adéla und ist 12-sie besucht die 7. Klasse in einer Grundschule in Prag.

Sie interessiert sich für Tennis und Aerobic.

Ich besuche Karel Čapeks Gymnasium in Dobříš - ich bin jetzt in Sexta. In der Schule mag ich Sprachen - Deutsch, Englisch und auch Tschechisch. Ich habe nicht gern Mathematik, Physik und Chemie. Die Schule macht mir Spaß und später möchte ich vielleicht Sprachen studieren. Meine Hobbys sind: Lesen (vor allem historische Romane), Gitarre spielen, Theater spielen, Tanzen und Sport - im Winter Ski laufen, im Sommer Rafting und Schwimmen und das ganze Jahr hindurch Volleyball. Ich höre auch Musik und gehe gern ins Kino oder ins Theater mit meinen Freunden.



Jana Žůrková

Hallo,

ich heiße Jana Žůrková, bin 15 Jahre alt und komme aus der Tschechischen Republik. Ich wohne in einem kleinen Dorf bei Prag.

Meine Eltern - Dana und Luděk - sind 45 Jahre alt und ganz tolerant. Mein Bruder Vojtěch ist 19 und studiert Medizin in Prag. Wir leben in einem Haus zusammen mit unseren Großeltern.

Ich habe braune Haare und braune Augen und bin 173 cm groß. Ich mag gute Musik - Coldplay, Red Hot Chili Peppers, Doors, Moby, Dylan und andere. Mein Lieblingssänger ist Jim Morrison. Ich spiele Gitarre, aber es macht mir keinen Spaß. Ich interessiere mich mehr für Malen und Kunstgeschichte. Malen kann ich nicht so gut aber ich möchte es lernen. Lesen ist auch mein Hobby. Ich mag Terry Pratchett, Kurt Vonnegut und Paul Coelho. In der Schule machen mir Biologie, Englisch und manchmal auch Mathematik Spaß (aber nur manchmal).

Tschüs Jana



Unsere Region kurzgefasst

Schutzgebiete

Auf dem Gebiet dieses Bezirkes befinden sich zur Zeit 13 Schutzgebiete, die durch den Naturpark Třemšín mit seiner Dominate – dem Hügel Třemšín (827 m ü. M.) – ergänzt werden. Der Park wurde durch Bezirksamt Příbram im Jahre 1997 verkündet. Er erstreckt sich auf einer Fläche von 11 200 ha und umschließt den südwestlichen Teil von Brdy mit Ausnahme einer Militärzone. Der Ort Vinice bei der Gemeinde Jince wurde im Jahre 1999 durch das Bezirksamt Příbram zu einem Naturdenkmal verkündet. Ein Gebiet mit Fläche von 43,18 ha ist eine einmalige Fundstelle eines Gesamtprofils der urzeitlichen Seefauna in ihrer geologischen Gestalt (Trilobiten). Die ersten bedeutenden Entdeckungen machte hier im vorigen Jahrhundert der französische Paläontologe und Geologe Joachim Barrande.

Auf den Felsen und Abhängen der Moldau zwischen Oboz und Častobor wurde im Jahre 1977 ein nationales Naturschutzgebiet Drbákov – Albertovy skály verkündet. Das Schutzgebiet erstreckt sich auf einer Fläche von 64,29 ha.

Dobříš



Rathaus in Dobříš

Ein anmutiges, mitten der Gebirgen Hřebený, Brdy und Koží hory gelegtes Städtchen ist nur 40 km südwestlich von Prag entfernt. Dank seiner Lage gehört es zu einem viel gesuchten Freizeitort. Wälder und viele Teiche bieten eine Menge touristischer Pfade, die auch für Radfahrer und Skiläufer geeignet sind. Der erste schriftliche Bericht über die Stadt stammt vom Jahr 1252. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören Rathaus (1821), Schloss von der 2. Hälfte des 18. Jh., Burg Vargač – ursprünglich eine gotische Burg vom 14. Jh., Dreierngkeitskirche (1797), Kirche des heiligen Kreuzes, die im Jahr 1688 zu einer Herrschaftsgruft umgebaut wurde, und jüdischer Friedhof vom Ende des 16. Jh. Die Stadt wurde durch die Produktion Lederhandschuhe und Schraubstöcke bekannt. Die Besucher können das komplette Angebot an Sportarten im hiesigen Sportareal ausnützen.

Schloss Dobříš

Das Gut von Dobříš gehörte zu dem Königsgut. Erst während des Dreißigjährigen Krieges hat es der Graf Bruno Philip von Mansfeld erworben. Die Familie Mansfeld ließ dort an Stelle eines älteren Renaissancebauwerkes eine Barockresidenz bauen, die Anfang des 18. Jahrhunderts bedeutend umgebaut wurde. Die heutige Gestalt hat das Schloss in der Mitte desselben Jahrhunderts erhalten, unter Mitwirkung von führenden französischen Architekten J. R. de Cott und G. N. Servandoni. Gleichzeitig mit dem Schloss wurden auch der französische Garten und der englische Park umgestaltet, die von vielen Statuen von I. F. Platzer geziert sind. Im Jahre 1771 wurden zwei bedeutende Adelshäuser, Mansfeld und Colloredo, durch eine Eheschließung verbunden. Im Besitz dieses Adelsgeschlechtes ist das Schloss Dobříš bis zum Jahre 1945 geblieben.



Schloss Dobříš

Den Nachkommen der Familie Colloredo-Mansfeld wurde das Schloss Dobříš im Jahre 1998 im Rahmen der Restitution zurückgegeben. Es für die Öffentlichkeit zugänglich. In seinen Räumen haben ein Stadtmuseum und eine Galerie ihren Sitz.

Karel Čapeks Gedenkstätte, Stará Huť u Dobříš – Strž

Gedenkstätte von Karel Čapek befindet sich in dem historischen Areal, wo die Verarbeitung vom Eisenerz im 19. Jahrhundert verlief. Seit dem Jahre 1935 nützte Karel Čapek die Immobilien als seinen Sommersitz aus, er widmete sich der Renovierung des Gebäudes und des Gartens. In Strž, wie



Gedenkstätte von Karel Čapek

er seinen Sommersitz benannte, entstanden auch seine literarischen Werke (z.B. Die weisse Krankheit, Die erste Kolonne, Die Mutter). Hier begrüßte er bei sich besonders im Sommer 1938 eine ganze Reihe von wichtigen Persönlichkeiten der tschechischen Kultur und Politik. Die neue Ausstellung, die 1997 geöffnet wurde, ist der Persönlichkeit und dem Werk von

Karel Čapek und seinem Gattin, der Schauspielerin und Schriftstellerin Olga Scheinpflugová gewidmet. Eine selbständige Exposition hat Journalist und

Schriftsteller Ferdinand Peroutka eingerichtet. Im Mansardenzimmer des Hauses ist seit dem Jahre 1999 die Theaterausstellung von Olga Scheinpflugová.

Nový Knín

Eine ehemalige Königsstadt mit Goldgewinnung liegt am Fluss Kocába und dem anliegenden steilen Abhang. Die Geschichte dieser Stadt reicht tief in die Vergangenheit. Die älteste schriftliche Urkunde über die Stadt stammt aus dem Jahre 1186, wo hier Friedensverhandlungen zwischen dem böhmischen Fürsten Bedřich und dem mährischen Markgrafen Ota Konrad geführt worden sind. Es wurde hier der sog. „Frieden von Knín“ abgeschlossen, der Böhmen und Mähren für immer in einen Staat verbunden hat. Die Stadt als Goldlieferant für den Königshof erhielt vom König Jiří von Poděbrady eine ganze Reihe von Privilegien. Im Jahre 1497 hat diese Rechte der König Vladislav II. bestätigt.

Die Stadtmitte ist heute eine Denkmalschutzzone mit einigen Bauwerken, die auf der Liste der unbeweglichen Kulturdenkmäler stehen. Die Geschichte der Stadt bleibt im Stadtmuseum erhalten, das in einer ehemaligen Geldpräge aus dem Jahre 1464 errichtet wurde.

Talsperren an der Moldau

Die Talsperre Slapy wurde zwischen 1950 und 1959 erbaut. Ihr Anlass begann im April 1954 und bereits im Juli hat sie Prag vor einem Hochwasser gerettet. In demselben Jahr wurde dort Schiffsverkehr aufgenommen. Der Dammkörper liegt im Bezirk Prag-West, der meiste Teil der Talsperre jedoch im Bezirk Příbram. Ihre Umgebung ist ein beliebtes Erholungsgebiet. Der Bau der Talsperre Orlík begann im Jahre 1957, der Anlass und Inbetriebnahme der ersten Turbine erfolgte im Jahre 1960. Die Dammkrone wurde im Jahre 1962 vollendet. Sie hat eine Länge von 515 m und Höhe von 91,5 m. Ihre Betriebsfallhöhe ist 71 m. Sie hält die grösste Wassermenge von den tschechischen Talsperren an- 720 Mio. m³. Ihr Kraftwerk wird durch vier Kaplan-turbinen betrieben. Die Wasserfläche oberhalb des Dammes bietet zahlreiche Erholungsmöglichkeiten, von beiden Damenseiten wird Personenschiffsverkehr betrieben. Beide Talsperren verbindet Kamýker Ausgleichssperre mit einem Kraftwerk.

Mníšek pod Brdy



Die Kirche Skalka

Das Städtchen mit etwa 4 100 Einwohnern liegt am Fuss des bewaldeten Berglandes Hřebený auf der Straße Prag – Strakonice. Die Lage auf einem wichtigen Handelsweg begründete die Bedeutung der Stadt. Im Laufe der Jahrhunderte gehörte die Stadt verschiedenen Besitzern – dem Benediktierkloster in Ostrov Davle, dem König und später einigen Adelsfamilien. Dank der Eisenbahn und der ursprünglichen Straße Prag – Dobříš – Příbram wurde Mníšek schon in der ersten Hälfte des 20. Jhs. ein beliebter Ausflugsort.

Die Region bietet eine Reihe von touristischen Trassen für Fusstouristik. Obwohl in den 50. Jahren in Mníšek große Klumperwerkstätten erbaut wurden, blieb die Region vor bedeutender Industrialisierung aufbewahrt.

Bezirk Příbram

Das Bezirk Příbram liegt im südwestlichen Teil der Tschechischen Republik. Sein Gelände ist ziemlich gegliedert; fast eine Hälfte der Landschaft ist mit Wäldern bedeckt. Die höchsten Gebirge sind Brdy und Hřebený. An der Moldau, die durch das Bezirk fließt, befinden sich drei bedeutende Talsperren der sog. Moldauer Kaskade - Orlík, Kamýk und Slapy.

Die Geschichte des Bezirkes wird durch bedeutende historische Denkmäler repräsentiert - durch die Burgen Vysoký Chlumec und Valdek, durch Schlösser Březnice und Dobříš. Eine Dominante stellt der Wallfahrtsort Svatá Hora dar.

Die kulturellen Traditionen werden mit Namen Josef Suk, Jakub Jan Ryba, Josef Slavík verbunden und im Antonín-Dvořák-Denkmal sowie im Karel-Čapek-Denkmal aufbewahrt. Die Bergbautradition beschreibt vollkommen das Bezirksmuseum - Bergbaumuseum in Březové Hory.

Den Besuchern steht gute Eisenbahn-, Straßen- sowie Schiffsverkehrsverbindung zur Verfügung; den Fuß- und Radwanderern dann markierte Wanderwege.

Příbram

Příbram gehört zu den bekannten historischen Königsstädten. Die älteste schriftliche Urkunde stammt aus dem Jahre 1216. Im 14. Jahrhundert,

unter der Herrschaft vom Erzbischof Arnošt von Pardubice, wurde an Stelle einer ehemaligen Holzfestung eine steinerne Burg aufgebaut. Das Herrngut ist immer größer geworden, und als Zentrum der Silber- und später auch Eisenerzgewinnung hat an Bedeutung gewonnen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts ist die Stadt zum Sitz einer Montanfachscheule, später auch einer Bergbauakademie und einer Hochschule für Bergbau geworden. Eine neue Etappe in der Erzgewinnung kam in der Mitte des 20. Jahrhunderts durch Urangewinnung -



Heiliger Berg

- diese Geschichte beschreibt das Bezirksmuseum - Bergbaumuseum in Březové Hory. Eine Dominante des Stadtplatzes von Příbram ist die St. Jakobskirche aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts; in Březové Hory steht St. Adalbertkirche. In ihrer Nähe befindet sich Friedhofskirche St. Prokop. Über der Stadt ragt der Wallfahrtsort Svatá Hora (Der Heilige Berg)empor.

Naturschönheiten

Das Bezirk Příbram ist reich an Naturschönheiten. Hügelland Brdy und Hřebený unterscheiden sich von dem typischen Charakter der Landschaft in der Umgebung. Dieser Waldkomplex wurde zum Heim verschiedener seltener Lebewesen. Die Pflanzen werden von seltenen Arten wie Schwertlilie, Trollblume, Sonentau, Alpenglößchen und Wollgras vertreten. Seine Teiche sind beliebte Jagdreviere von Fischreiher, Schwarzstörchen, Seeadlern und Rohrweihen. Unter dem Teich Lázský entspringt der Fluss Litavka, der an der Gestaltung des hiesigen Landschaftscharakters teilnimmt.

Das Moldautal gehört zu dem ästhetisch und botanisch wertvollsten Teilen des Bezirkes. Es zeichnet sich durch Mischwälder, Felsenweide, Tiere unter Artenschutz und viele wärmeliebende Pflanzen aus.

Bezirksmuseum Příbram - Bergbaumuseum Březové Hory

Das Museum befindet sich auf dem Gelände des historischen Ševčín-Schachtes. Diese Schachanlage wurde im Jahre 1813 anstelle der mittelalterlichen Grube aus dem 16. Jahrhundert angelegt. Diese Anlage wurde in das UNESCO-Verzeichnis der technischen Denkmäler nominiert. Weitere Museumsabteilungen sind in den früheren Räumen des Schachtes

Vojtěch - gegründet im Jahre 1779 - und der Grube Anna - gegründet im Jahre 1789 - untergebracht. Vom Gelände der Grube Anna kann man in den Berg einfahren und mit einem kleinen Bergwerkszug unterirdisch den 260 m langen Prokop - Stollen aus dem Jahre 1832 durchfahren. Dieser führt zur Mündung des Prokop-Schachtes, dem tiefsten Schacht des Příbram Reviers (1600 m). Ein außergewöhnliches Ausstellungsprojekt entstand auf der Halde des Ševčiner Schachtes: Auf mehr als 180 m Grubengleis ist hier Grubentechnik ausgestellt, die in den Příbramer Erz- und Urangruben in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts verwendet wurde. Im Maschinenraum befindet sich eine ehemalige Dampf-Fördermaschine aus dem Jahre 1914. Mit seinen Ausstellungen, die in originalen Bergbau-, Betriebs- und Verwaltungsgebäuden aufgebaut sind, bringt das Museum den Besuchern die reiche montanistische Vergangenheit der Region näher. In der Nähe vom Museum betreibt die Gesellschaft Prokop Besichtigungen eines 532 m langen Erdganges - Marian-Stollen.

Svatá Hora - Heiliger Berg

Der tschechische Historiker Bohuslav Balbin verlegte im Jahre 1665 sein lateinisches Buch über den Heiligen Berg. In diesem Buch ist auch ein Stich M. Küssels abgedruckt, die älteste Abbildung Příbrams. Die heutige Stadt mit 40 000 Bewohnern würden Sie darin wahrhaftig nicht erkennen. Über dem unscheinbaren und unansehnlichen Städtchen, welches damals noch Spuren des dreißigjährigen Krieges trägt, sieht man eine kleine Kapelle. Zur Zeit Balbins war der Heilige Berg schon berühmt; aber er erwartete bisher seinen großzügigen Umbau. Balbin, der die Kapelle noch in der ursprünglichen Gestaltung sah, urteilte nach den Glocken und nach Abbildung der Bergleute an der Wand, daß diese Kapelle sehr alt wäre. Man kann voraussetzen, sie entstand im 14. Jahrhundert, wann Příbram den Prager Bischöfen, späteren Erzbischöfen angehörte. Nicht einmal während der Hussitenkriege, wann sich die Příbramer zu den Hussiten meldeten, benahmen sie sich zu der Kapelle ungünstig.



Heiliger Berg

Ein wirklicher Umsturz in den Schicksalen des Heiligen Berges trat in der Hälfte des 17. Jahrhunderts ein. Im Jahre 1647 nahmen sich der



Kapelleverwaltung, auf Einschreiten des Kaisers, die Jesuiten, Meister der effektvollen Propaganda, an. Die Barockzeit, voll von mystischen Erregungen und übermäßig empfänglich für allmögliche Wunder, erhob das Marienheiligum am höchsten unter allen Wallfahrtsorten in Böhmen. Während der ganzen zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war ein großartiger Umbau des Heiligen Berges nach den Plänen der italienischen Architekten in vollem Gange. Die ursprüngliche kleine einfache Kirche änderte ganz ihre Gestalt und wurde mit Ambitus und vier Eckkapellen umkreist. Seit Anfang des 18. Jahrhunderts hat der Heilige Berg schon seine jetzige Gestalt. Die Balustrade mit Statuen der Heiligen, vier von der Terasse in Ambitus absteigende Stieghäuser, zwei einwirkende Tore, nicht minder kostbare Deckenstukkaturdekoration...

Der Heilige Berg ist das allerschönste Überdies gehört dazu noch ein einzigartiger Bau: lange bedeckte Stiegen, welche die Kirche mit der Stadt verbinden. Das Stiegenhaus wurde im Jahre 1658 mit Aufwand eines frommen Adligen erbaut. Seitdem wurde es einigemal baufällig und einigemal restauriert. Am 22. Juni 1732, am dritten Sonntag nach dem Feiertag des heiligen Geistes, fand die feierliche Krönung der kleinen Statue vom Heiligen Berg statt; an dieses Ereignis denkt man alljährlich bis heute. Es ist die im ganzen Jahr größte Feier auf dem Heiligen Berg.

Der Glanz des Wallfahrtsortes erlöschte ein bißchen im Jahre 1773, nachdem der Jesuitenorden aufgehoben worden war und der Heilige Berg ein gewöhnlicher



Heiliger Berg

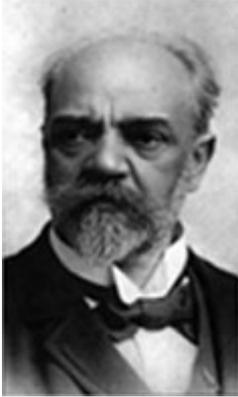
Sitz der weltlichen Pröbste geworden war. Eine Wiederbelebung brachten im Jahre 1861 die neuen Verwalter aus dem Redemptoristenorden. Zur Zeit der kommunistischen Diktatur wurden die Redemptoristen von hier verbannt; erst im Jahre 1990 wurde auf dem Heiligen Berg das normale Leben erneuert. Der Heilige Berg ist für die Katholiken Ziel von freudlichen

Wallfahrten und Stätte des geistlichen Trostes ; für Kenner und Liebhaber der bildenden Schönheit ist er ein architektonisches Kleinod, eine ungewöhnlich wirkende und harmonische Dominante der ganzen Landschaft.

Übernommen von www.pb.cz

Antonín Dvořáks Gedenkstätte

(A. Dvořák 1841-1904, tschechischer Komponist)



Antonin Dvorak

Sie befindet sich im Schlößchen in Vysoka bei Pribram. Das Areal dieser kulturellen Gedenkstätte umschließt das Hauptgebäude, ein Gartenhaus und einen weitreichenden Wildpark mit zwei Seen. In einer Entfernung von ungefähr 400m befindet sich der bekannte Rusalkas See.

Das Schlößchen wurde durch den Grafen Vaclav Kounic im Jahre 1878 im Neorenaissance Stil als Sommerresidenz nach dem Plan des Architekten Cenek Gregor erbaut. In den 60er-80er Jahren dieses Jahrhunderts diente es bereits als Antonin Dvoraks Gedenkstätte. Im Jahre 1990 wurde die Gedenkstätte für die Öffentlichkeit geschlossen und anspruchsvoll restauriert. Die Bauarbeiten wurden im Jahre 1993 beendet und seit Mai 1994 dient sie wieder als Gedenkstätte mit einer neuen modernen Ausstellung.

Der historische Teil bringt die Persönlichkeiten des Grafen Vaclav Kounic und seiner Gattin Josefina, Schauspielerin des ehemaligen Provisorischen Theaters in Prag näher. Der zweite Teil der Ausstellung, dem Meister Antonin Dvorak gewidmet, gibt Informationen

über Leben, Werke und Aufenthalt des Komponisten in dem Dorfe Vysoka, das er zum ersten Mal im Herbst 1877

besuchte, und zwar anlässlich der Eheschließung von Vaclav Kounic mit Josefina Čermaková.



A. Dvořáks Gedenkstätte



In einer modernen architektonischen und bildkünstlerischen Auffassung wird die Wichtigkeit der Stätte und der umliegenden Landschaft für Dvoraks

Schaffen und Inspiration erinnert. Die Szenenmodelle der Opern von Dvorak und Kostüme der Hauptgestalten der Oper Rusalka (Wassernymphe) bilden den Abschluss der Ausstellung.

Im Schloßchen wurde ein Konzertraum neu eingerichtet. Gesellschaftlichen und kulturellen Zwecken dienen die renovierten Räume im Souterrain des Hauses.

Smolotely – Maková hora

Im Wald oberhalb der Gemeinde ragt die barocke Wallfahrtskirche aus dem 18. Jahrhundert empor.

Brdy – Gebirge

Das Bergland Brdy schließt das zentrale Brdy-Gebirge und das Hügelland von Brdy ein. Seine durchschnittliche Seehöhe ist 600-800 m ü.M. Der höchste Ort ist Tok (856 m ü.M.) Ein markantes Gebilde ist eine Senke mit zwei Teichen von Padrť, die reich an Wassertieren und Vogelnistorten sind.

In dem mittleren Teil der Brdy-Wälder liegen die Burgruine Valdek und eine Militärzone.

Obořiřtě

Nicht weit von Dobříř liegt die Gemeinde Obořiřtě. In ihrer Mitte steht die ehemalige Klosterkirche St. Josef. Dieses bedeutende Baudenkmal des böhmischen Barocks, das im Jahre 1711 vollendet wurde, sollte angeblich nach Entwurf von K. Dienzenhofer erbaut werden. Das anliegende Kloster wurde im 18. Jahrhundert umgestaltet.

Aussichtsturm auf dem Hügel Veselý

In einer für die Besucher attraktiven Landschaft in der Nähe von Talsperre Slapy liegt das Dorf Mokrsko, wo sich seit 1999 auf dem Hügel Veselý eine Basisstation Eurotel mit 25 m hohem Aussichtsturm befindet. Von dem Turm aus öffnet sich ein schöner Blick auf Brdy-Gebirge und die Regionen von Dobříř und Sedlčany.

Milín - Slivice

Milín war am 11. und 12. Mai 1945 ein Zeuge der letzten Schlacht des Zweiten Weltkrieges in Europa.

Auf einem Hügel zwischen Milín und der Gemeinde Slivice wurde Siegesdenkmal erbaut. Zwei Pylonen aus hellem Granit und drei Quader am Denkmalfuss bringen den Gedanken der endgültigen Niederlage der nazistischen Armee zum Ausdruck.

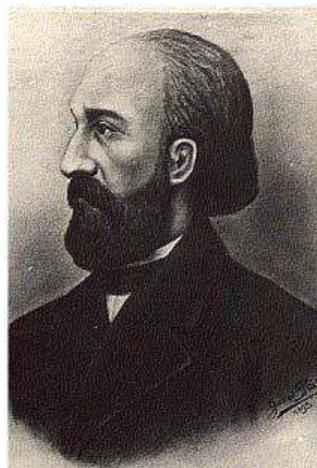
Rožmitál pod Třemšínem

Die Dominanten der Stadt bilden die Pfarrkirche Erhöhung des Heiligen Kreuzes mit einem gotischen Portal aus den Jahren 1230 – 1240 und die gotische Burg. In dem Brdy-Denkmal am Stadtplatz befindet sich ein Gedenkraum des Lehrers und Komponisten Jakub Jan Ryba. Seine Böhmisches Weihnachtsmesse aus dem Jahre 1796 hat sich aus dieser Stadt nicht nur in unserem Land, sondern auch im Ausland verbreitet.

Schloss Březnice

Ursprünglich eine gotische Festung, im 16. Jahrhundert zum Renaissanceschloss umgebaut.

Jakob Johann Ryba



*Aus dem Leben eines alten tschechischen
Musikers und Komponisten*

**Andrea Proboštová
Dominika Schejbalová**

**Česká verze: 07.01.2004
Deutsche Fassung: 07.01.2004
Präsentation: 12.01.2004 /ryba.ppt/**



Jakub Jan Ryba

V tomto příspěvku o minulosti našeho regionu jsme nemohli opomenout hudební tradice. Ve stručnosti bychom vám chtěli představit alespoň jednu osobnost, typickou pro náš kraj, typickou pro kulturní úroveň doby, která je v naší historiografii označována jako Národní obrození. V té době nemá náš národ svůj vlastní stát a jeho národní život se omezuje na kulturní oblast, v níž hudba hraje prvořadou úlohu.

Jakub Jan Ryba, pedagog, skladatel, spisovatel a básník. Rod Rybův pochází z jihozápadních Čech, z Klatov a Nepomuku. Jakub Jan se narodil 26. října 1765 v Přešticích. Zde mu začal jeho otec, učitel a hudebník, dávat základní hudební vzdělání. Když bylo Jakobovi šest let, přestěhovali se Rybovi do Nepomuku, rodného města jeho otce. Zde zpíval ve sboru, hrál na housle i klavír, později na varhany a otec jej zasvětil do základů harmonie. Jakub zde také začal skládat. Jakobův strýc Jan Vaněček poznal v chlapci talentovaného hudebníka a navrhl rodičům, že jej vezme do Prahy.

V Praze Jakub studoval v bezplatném piaristickém semináři, navštěvoval produkce tehdejších vynikajících výkonných hudebních umělců a se svým třídním profesorem provozoval hudbu i aktivně. Složil zde 12 klavírních koncertů, 24 kvartety, kvintet, 4 koncerty, 8 serenád, množství menuetů a německých tanců, četné písně, zpěvohru, mši a jiné duchovní skladby. Některé jeho skladby byly prováděny v kostele sv. Jindřicha. To vše svědčilo o jeho ohromném hudebním nadání. Některé skladby psal bez partitury rovnou do hlasů, během dne složil i rozměrnější dílo, jež pak bylo ještě týž den prováděno. Tak si Jakub začal vydělávat účinkováním na kůrech, hraním na varhany u Salvatora a prodejem svých skladeb. V r. 1785 musel Jakub na přání svého otce Prahu s hořkým srdcem opustit. Poté krátce pobýval v Nepomuku a později v Mníšku pod Brdy u svého příbuzného Josefa Jana Jakoubka. Zde uplatnil i své vlastní kompozice a také se zde pravděpodobně seznámil i s některými díly Wolfganga Amadea Mozarta.



V r. 1788 se Jakub odebral do Rožmitála, kde se za onemocnělého starého učitele hledal nástupce. V Rybově době sídlil na zámku

hospodářský, berní a soudní úřad správy arcibiskupského panství. Farním chrámem byl kostel Povýšení sv. Kříže ve Starém Rožmitále. Hudba se provozovala také v novějším rožmitálském kostele sv. Jana Nepomuckého na náměstí. V r. 1790 se oženil s Annou, dcerou rožmitálského purkrabího Jana Laglera. Svatba se uskutečnila v TřebSKU. Nevěště bylo 18 let a ženichovi 24 let. O jeho učitelském působení bylo již mnoho napsáno, zdá se, že byl skutečně horlivý. Své povolání vykonával s láskou a snažil se i ve venkovském prostředí uskutečnit některé vyučovací metody, které v tehdejší době představovali modernost a byly pedagogicky účinnější.

Jednalo se zvláště o spolupráci s rodiči a to přimět je k tomu, aby děti do školy posílaly pokud možno pravidelně a přesvědčovat je o nutnosti vzdělání pro děti ze všech rodin, bez ohledu na jejich sociální postavení. To co nám dnes zdá samozřejmé zdaleka nepatřilo pro konec 18. století. Na druhé straně vyžadoval



Ryba uznání za svou práci včetně pravidelného a dostačujícího platu. Jeho část byla poskytována v naturáliích. Ze své strany dbal zřejmě o lepší kázeň, dodržoval svědomitě vyučovací dobu od 9-11hod. a od 2-4 odpoledne. Vedle dosavadních předmětů zaváděl hodiny zpěvu a hudby včetně výuky instrumentální hudby. Vedl si školní deník a díky tomu, máme hodně zpráv o jeho činnosti i životním stylu. Kromě činnosti ve škole působil Ryba jako regenschozi a varhaník ve farním kostele, tzn. jeho působení se nesoustředilo jen na mládež, ale zasáhlo i dospělé, zpěváky a hudebníky, kteří se stávali členy pěveckého nebo hudebního sboru, byli činní většinou o církevních svátcích. Jakub se stále více dostává do rozporu s místní duchovním správcem Kašparem Zacharem (+1803): *Farář není přítelem nového školního zřízení. Nemá zájem o úřední nařízení, nečte je a neřídí se jimi. Stačí mu, umějí-li děti ministrovat, zpívat a odříkávat křesťanskou nauku ... Neptá se, zda děti vše chápou... Zásady mé a farářovy se liší jako černá a bílá barva*, píše Jakub. Vleklé spory s farářem se však, zejména po intervenci farářových nadřízených, postupně ukončily, pokračovaly však spory s vrchností.

Jeho umělecká činnost se uskutečňovala uprostřed práce, určitých sporů s vrchností a rodinných starostech o četnou rodinu. V letech 1788 - 95 napsal Jakub přes třicet mší různých typů. Nejznámější se stala **česká vánoční mše Hej, mistře, vstaň bystře**. Vznikla v r. 1796 a byla zřejmě poprvé uvedena právě v Rožmitále, i když její provedení vyžaduje poměrně zkušené hudebníky. Ti však mezi Rybovými žáky byli. Ve svých dalších



hudebních dílech se stále více přikláněl k českému jazyku. V závěru svého života byl Jakub nemocen, častěji se stranil lidí, chodil na procházky po okolních lukách a lesích, většinou sám. Nic však nenavštěvovalo tomu, že by chtěl ukončit svůj život. V sobotu 8. dubna 1815 vstal časně ráno, políbil ženu jako obvykle, vzal si s sebou knížku a odešel.

Zúčastnil se jitřní mše v kostele Povýšení sv. Kříže jako obvykle a nikdo na něm nepozoroval nic neobvyklého. Domů se však již nevrátil. 10. dubna jej našli v lese nad Voltuší mezi hustým, téměř neproniknutelným houštím. Podřezal si břitvou tepny na krku a obou zápěstích. Hrob byl Jakubu Janu Rybovi jako sebevrahu vykázán na "starém krchově", někdejší morovém hřbitově, severozápadně od Starého Rožmitála. V r. 1855, z podnětu jeho syna Josefa Arnošta Ryby, universitního profesora a očního lékaře, se farář Jan Fährnich postaral o přenesení ostatků na nový starorožmitálský hřbitov.



Jakub Jan Ryba je typickou postavou charakteristickou pro typ a úroveň české hudby a to jak pro množství děl i pro jejich kvalitu a ryze český ráz. Inspiroval se v době, kdy práce pro bližní byla cennější než práce pro sebe samého. Osobně to byl zřejmě člověk zajímavý a vzdělaný, statečný i pracovitý, který by mohl být vzorem nejen tehdejšími učiteli, ale i současnými pedagogy. Přes svůj tragický konec zanechal nám odkaz plný práce a hodnot, které jsou věčné.

Literatura

HOYEROVÁ, I. *Jan Jakub Ryba a Rožmitál*. Diplomová práce. Západočeská univerzita – pedagogická fakulta : Plzeň 2000.



Jakob Johann Ryba

In unserem Aufsatz über die Persönlichkeiten unserer Region konnten wir die musikalische Tradition nicht übergehen. Kurzgefasst möchten wir wenigstens eine Persönlichkeit vorstellen. Sie ist typisch nicht nur für unsere Gegend, sondern auch für das kulturelle Niveau der Zeit, die in unserer Historiografie als die Nationale Wiedergeburt bezeichnet ist. Damals hatte unser Volk nicht seinen eigenen Staat. Sein Leben beschränkte sich eher auf das kulturelle Gebiet, wo die Musik und Erziehung die hervorragende Rolle spielen.

Jakob Johann Ryba war Pädagoge, Komponist, Musiker und Poet. Seine Familie stammte aus Südböhmen. Er selbst wurde in dem Städtchen Přeštice am 26. Oktober 1765 geboren. Sein Vater war Lehrer und von ihm bekam sein Sohn die erste musikalische Erziehung. Als er 6 Jahre alt war, übersiedelte die Familie nach Nepomuk (südlich von Pilsen). Hier sang der junge Jakob im Chor, spielte Violine und Klavier, später auch die Orgel. Er begann sogar ein wenig zu komponieren. Sein Onkel erkannte in ihm die wirkliche Begabung und schlug seinen Eltern vor, dass er ihn nach Prag nimmt und seine Fachausbildung einrichten wird.

In Prag studierte Jakob im kostenlosen Seminar des Piaristenordens und war auch selbst musikalisch tätig. Er komponierte 12 Klavierkonzerte, zahlreiche Lieder, eine Messe und andere Kompositionen. Einige von ihnen spielte man in der Prager St. Heinrich Kirche. Er komponierte sehr leicht und schnell. Damit verdiente er auch die Mittel für den Prager Aufenthalt, denn er spielte Orgel in Prager Kirchen und verkaufte sogar seine Werke. Als aber sein Vater erkrankte, musste er leider seine Aktivitäten in Prag aufgeben und nach Nepomuk zurückkehren. Sein Studium konnte er nicht fortsetzen. Eine kurze Zeit unterrichtete er in der Schule in Mníšek (ein paar Kilometer nördlich von Dobříš).

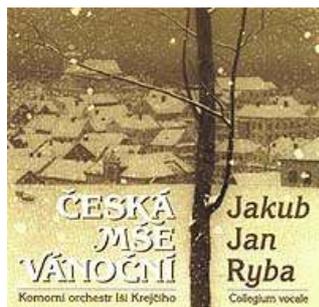


Als er 23 Jahre alt war, bekam er eine stetige Lehrstelle in Rožmitál, in einem Städtchen inmitten unserer Kammwaldregion. Dort lebte er und arbeitete sein ganzes aktives Leben lang. Rožmitál war damals die Domäne der Prager Erzbischöfe. Ryba spielte Orgel und war Regenschori in beiden Kirchen dieses Ortes. Sein Gehalt (teilweise in Naturalien) bekam er von der

Obrigkeit – konkret von dortigen Schlossbeamten. Er heiratete hier die Tochter des Burggrafen und hatte 6 Kinder.

Vieles ist bekannt von seiner Lehrtätigkeit, teilweise dank seinem Tagebuch.. Es scheint, dass er seinen Beruf liebte und dass er sorgfältig und eifrig war. Rožmitál war ein Provinzstädtchen mit konservativer Bevölkerung und in so einem Milieu war es nicht gerade leicht, einige damals progressive Unterrichtsmethoden zu benutzen. Es handelte sich z.B. um die engere Zusammenarbeit der Schule und der Eltern, besonders was den regelmäßigen Schulbesuch betrifft, das war damals nicht selbstverständlich. Die Wichtigkeit der Schulbildung war nicht allgemein anerkannt. Auch die Disziplin im Unterricht war für ihn eine Priorität. Die Unterrichtszeit war vormittags von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Neben den bisherigen Unterrichtsstunden hat Ryba die Stunden des Gesanges und der Musik eingeleitet – einschließlich die instrumentale Musik. Auf der anderen Seite fühlte sich Ryba im Recht, wenn er für sich ein gerechtes Gehalt verlangte, regelmäßig und in genügender Fülle.

Außer seiner Schultätigkeit wirkte Ryba als Regenschori und Orgelspieler, das bedeutete, dass er auch unter den Erwachsenen Einfluss hatte. Die hiesigen Bürger wurden zu Mitgliedern des Kirchenchors. Sie sangen und spielten an Sonntagen und während der Kirchenfeste, besonders an Weihnachten. Mit dem Pfarrer in Rožmitál war Ryba zuerst befreundet. Er kritisierte ihn sogar wegen seiner geringen Sorge um den Religionsunterricht in der Schule. Daraus entstanden lange Streite und Konflikte, sodass auch die kirchliche Obrigkeit gegen den Pfarrer eingreifen musste. . Mit dem Nachfolger der Pfarrers war die Mitarbeit schon ohne Fehler. Dagegen dauerten die Uneinigkeiten mit der Schlossobrigkeit. Es ist schwer zu sagen, was für einen Einfluss dies auf den psychischen Gesundheitszustand des intensiv arbeitenden Lehrers hatte.



Aber seine Arbeit in der Schule, in der Öffentlichkeit und in der künstlerischen Tätigkeit war wirklich umfangreich. Die jetzige Forschung in seinem Leben rechnet mehr als ein Tausend Musikwerke. Obwohl er in seiner Jugend die Fachausbildung nicht beenden konnte, sprach er

vier Sprachen, arbeitete ununterbrochen und sorgte für seine zahlreiche Familie. In den Jahren 1788 – 95 schrieb er mehr als 30 Messen verschiedener Typen. Die bekannteste ist die tschechische Weihnachtsmesse. Sie wurde in manche Fremdsprachen übersetzt und wird häufig gespielt. Ihre Durchführung verlangt relativ gute Musiker, die aber in Rožmitál lebten – unter Rybas Schülern. Je weiter, desto mehr neigte Ryba in seinen Kompositionen zur tschechischen Sprache anstatt Latein.

Zu Ende seines Lebens war Ryba öfters krank, meidete die Leute, spazierte allein in der Umgebung, liebte die Einsamkeit. Nichts aber zeigte auf die Absicht, sein Leben selbst beenden zu wollen. Trotzdem stand er am 8. April 1815 früh auf, küsste seine Frau wie gewöhnlich, nahm ein Buch, war bei der Messe in der Kirche anwesend. Niemand beobachtete etwas Ungewöhnliches. Aber er kehrte nicht nach Hause zurück. Nach zwei Tagen fand man ihn tot im dichten Gebüsch im Wald. Er unterschneidete sich die Adern mit dem Rasiermesser. Als Selbstmörder durfte er damals nicht auf dem Friedhof begraben werden, sondern hinter der Mauer in einer nicht bezeichneten Grube. Erst nach 40 Jahren auf Gesuch seines Sohnes Josef Ernst (Arnošt), des Augenarztes, besorgte Pfarrer Jan Fähnrich die Exhumation und seine sterblichen Überreste wurden bei der Kirche in Alt-Rožmitál ordentlich begraben.



Jakob Johann Ryba ist eine typische Gestalt seiner Zeit. Er lebte praktisch unbekannt in einem abgelegenen Städtchen, sein Werk ist aber charakteristisch für den Typ und das Niveau der damaligen musikalischen Schaffung in der Menge, Qualität und in dem echt tschechischen Charakter. Er inspirierte sich in der Zeit, wann die Arbeit für seine Nächsten wertvoller war als die Arbeit für sich selbst. Als Mensch war er sicher interessant, gebildet, tapfer und arbeitsam. Er kann zum Muster werden, nicht nur den damaligen Lehrern, aber im gewissen Sinne auch den späteren Pädagogen. Trotz seinem tragischen Ende ließ er uns ein Beispiel des Lebens, voll von Arbeit und Werten, die ewig sind.

Literatur

HOYEROVÁ, I. *Jan Jakub Ryba a Rožmitál*. Diplomarbeit. Západočeská univerzita – pedagogická fakulta : Plzeň 2000.



F a m i l i e H e i n z



*Leben und Tätigkeit einer Familie
in drei Generationen*

**Kamila Mášová
Kateřina Veselá
Jana Žůrková**

**Česká verze: 10.02.2004
Deutsche Fassung: 10.02.2004
Präsentation: heinz.ppt /21.4.2004/**

Rodina Heinzova

Antonín Heinz



Motto: *Pocestné přijímati
Hladové krmiti
Žíznivé napájeti*

V dějinách našeho města nelze pominout rodinu Heinzových, spojenou nejen s vedením hostince, ale i všestrannými službami pro své spoluobčany. Původ této rodiny je v Praze.

Dne 14.6. 1812 se narodil manželům Josefu a Marii Heinzovým syn Antonín. Jeho rodiče bydleli v Praze a vlastnili proslulý hotel „Modrá hvězda“. Po absolvování školy se vyučil jako hostinský. Praxi získal v různých pražských hostincích, nebo například v Karlových Varech. Původně měl vlastní hostinec v Praze - Žižkově, ale ve středu našeho zájmu je teprve rok 1837. V tomto roce přesídlil Antonín Heinz na Dobříš a pronajal si hostinec v budově č. 78 Na Knížecí, neboť pozemek i budova patřily knížeti. Budova stála v blízkosti dnešního autobusového nádraží, na místě malého parčíku s pomníkem.

Nějaký čas měl Antonín ještě pražské občanství, teprve v souvislosti s administrativními reformami získal občanství Dobříše.

Abychom pochopili, proč se rozhodl právě pro Dobříš, musíme si uvědomit změny v českých zemích - hlavně v dopravních poměrech. Od 20.let 19.století se stala Dobříš významnou stanicí na nově vybudované silnici pražsko - pasovské. V době přestěhování hotelu představoval nájem možnosti výdělků prodejem potravy, ale také zapojení do služeb dopravních. Pomocí kočárů a povozů se přepravovalo zboží i osoby. Antonín zařizoval obsluhu hostů i přepražní stanici pro koně. Choval koně na výměnu v úseku Dobříš - Chraštice. Tato činnost velmi rozšiřovala možnost výdělků.



Rozmach pro podnikavost Antonína Heinze přinesla rozvíjející se železnice. Pro náš kraj měla význam Západní dráha (Praha - Plzeň). Na této trase byla pro Dobříš nejbližší stanice v Řevnicích. Když vznikla dráha

Rakovnicko – Protivínská (70. léta 19. století), stala se nejbližší železniční stanicí Příbram. Cesta kočárem z Dobříše do Řevnic stála asi 40 krejcarů. Kočár vyjížděl vždy ve 2 hodiny v noci a cesta trvala 5 hodin (vzdálenost byla asi 20 km). Do Příbrami jezdila pošta denně (do poštovního kočáru se vešlo 5 lidí). A cesta stála 85 krejcarů. Kromě těchto pravidelných linek projížděli městem i soukromí formani, ze kterých měl Heinz také výdělek.

Tato podnikavost nezůstala bez účinku na jeho společenské postavení. Stal se členem obecního zastupitelstva, byl činný i v živnostenských společenstvech, kde byl předsedou až do roku 1869. Antonín Heinz byl dvakrát ženatý. První manželka byla Anna Březská, dcera zahradníka z Jičína, narozená roku 1818. Z manželství vzešlo 5 dětí, ale kromě syna Antonína se nedožily delšího věku. Druhou manželkou byla Aloisie Benátská ze Žatce narozena roku 1812. Aloisie neuměla dobře česky, přesto byla velmi oblíbená a proslavila se svým kuchařským uměním a dobročinností. Z tohoto manželství vzešly děti Aloisie (1848 - 1933) a František (1849 - 1935).

Hostinský Antonín Heinz zemřel roku 1881 ve věku 69 let. Byl pochován na dobříšském hřbitově, kde byla zřízena rodinná hrobka.

František Heinz



František Heinz se narodil v úterý 4. prosince 1849 manželům Antonínu a Aloisii Heinzovým. Po otcově smrti r. 1881 se ujal hostinské živnosti „Na knížecí“ společně se svou matkou Aloisií. V tu dobu si pronajal i sousední hostinec „U bílého lva“, ve kterém provedl některé úpravy, např. zvýšení stropu hostinského lokálu.

U obou hotelů byly zřízeny hostinské zahrady. V hotelu „Na knížecí“ byl sál a hostinské pokoje a také spolkové místnosti dobříšských spolků. Byly zde pořádány plesy, divadla, přednášky, schůze a zábavy různého druhu.

František se oženil s Marií Barborou Pechovou (narozena 1867), dcerou dobříšského měšťana a majitele domu, hospodářství a závodu řeznicko-uzenářského Františka Pecha a jeho ženy Marie (rozené Vojířové). Svatba se konala v kostele Nejsvětější Trojice v Dobříši roku 1886. V roce 1894 koupili velký dům na





dobříšském náměstí, kde zřídili „Smíchovskou restauraci“.

Tento dům byl posléze nákladně upraven. Marie Barbora zemřela roku 1913. Jejich syn JUDr. František Heinz vystudoval práva, získal doktorát a kromě podílu na majetku se podílel na provozu hostinců. Druhým potomkem manželů Marie a Františka Heinzových byla dcera Marie, která se provdala za Františka Radu, pražského továrníka.

František Heinz starší, syn Antonína Heinze, ještě více vyzdvihl jméno a popularitu rodinných podniků, neboť zařídil oba hostince nad průměr obyčejných zájezdních hostinců. František zřídil spojení povozním expresem mezi Dobříší a Řevnicemi. Po zavedení železnice do Dobříše provozoval omnibusovou dopravu k dobříšskému nádraží.

V osmdesátých letech 19. století se začali objevovat na Dobříši první pražští cyklisté na vysokých kolech, později motocyklisté a automobilisté. Restaurace „Na knížecí“ se stala cílem pro všechny, kteří se přijeli posilnit a přenocovat. Tyto okolnosti vedly Františka Heinze k rozšíření jeho „Smíchovské restaurace“. Heinzův hotel byl vyhledáván předními pražskými rodinami nejen před 1.světovou válkou, ale zvláště po válce. V době první republiky navštěvovaly hotel i slavné osobnosti tehdejší doby včetně T. G. Masaryka s jeho rodinou ale i přední čeští politici, např. A. Švehla, A. Rašín, K. Kramář. František Heinz byl pravým vzorem dokonalého hoteliéra a po svých zaměstnancích požadoval vlídné, zdvořilé a ochotné chování k hostům. Časem hotel „U Heinzů“ proslul nejen v Čechách ale i v zahraničí.



František Heinz byl zvolen do obecního zastupitelstva a posléze i do městské rady. Stal se náměstkem starosty a předsedou chudinského odboru. Byl také členem okresního zastupitelstva a ředitelství Okresní hospodářské záložny dobříšské. Ve všech směrech svého živnostenského působení byl odborníkem na slovo vzatým.

Poslední léta trávil ve vile u silnice na Příbram. Tato budova byla roku 1932 připsána do vlastnictví Otýlie Schartové. I když se již vzdal živnosti,

denně chodíval do hotelu udílet ochotně a sláskou pokyny svým následovníkům.

Zemřel sešlostí věkem po několikadenní chorobě v neděli 13. října 1935 a o tři dny později byl pochován do rodinné hrobky ke své ženě a rodičům.



Rozhovor s paní Trkovskou, vzdálenou příbuznou rodiny Schartů

- ***Kdo se staral o hotel v době, kdy byl pan Schart starostou?***
Byl starostou a zároveň i hoteliérem.
- ***Proč byl pan Schart zvolen starostou?***
To nevím, nežila jsem zde v této době.
- ***Nebyl členem některých spolků?***
Vím, že byl v Sokole. Nejspíš toho hodně udělal pro město a to vedlo k jeho zvolení.
- ***Nevíte, zda byl členem některé politické strany?***
Myslím, že byl členem Národně socialistické strany.
- ***Co bylo uvedeno jako důvod zatčení rodiny Schartů?***
Bylo uvedeno, že u nich byly nalezeny zbraně, ale dodnes nevíme, zda to bylo či nebylo fingované. K této události došlo v době Heydrichiády, a to člověk nemusel udělat vůbec nic, stačilo podezření. Němci zavírali jedince, kteří měli určitý vliv na své okolí. Pan Schart jako starosta a majitel hotelu byl hodně viditelný.
- ***Jaký byl majetek pana Scharta kromě hotelu?***
Tento dům, ale hlavně k hotelu patřilo ještě pár menších podniků jako povoznictví, obchod s uhlím, taxislužba, benzínová pumpa na náměstí.



- *Co se stalo s hotelem po popravě zmíněné rodiny? Kdo se o něj staral?*

Němci sem dosadili svého Treuhändlera, což byl Čech - jistý pan Morávek.



- *Byl nebo je zde na Dobříši nějaký památník popravené rodiny Schartů?*

V hotelu měli své místo s fotografiemi, kde se scházeli jejich přátelé. Komunisté tuto památku na Schartovy odstranili ale teď je tam opět umístěna.

- *Byl po panu Schartovi zvolen nový starosta?*

Nový starosta zvolen nebyl, ale byl sem dosazen zvláštní komisař.

- *V jakém příbuzenském vztahu jste k Heinzům?*

Moje babička byla Heinzová. Byla to sestra Františka Heinze - hostinského. A moje maminka byla sestřenicí popravené paní Schartové.

- *Může existovat nějaký přímý potomek Heinzů?*

Přímý potomek Heinzů přímo ne. Ale dcera Františka Heinze si vzala jistého Radu, který byl vlastníkem firmy na kamenolom v Něčíně a na zpracování této žuly, která je tak kvalitní, že z ní je např.: Národní Banka v Praze a ochozy na Sv. Hoře. V této rodině by mohl existovat nějaký vzdálený příbuzný.

- *Jakého vyznání byli Schartovi?*

Byla to katolická rodina.

- *Existuje nějaké místo, kde je uložen jejich popel?*

Symbolicky je popel uložen v malé urničce na dobříšském hřbitově.

- *Co se stalo po válce s Treuhändlerem?*

Ten se po válce odstěhoval..

Pana Scharta zatkli a manželka s dcerou dostaly předvolání na gestapo kvůli majetkovým věcem, a už se nevrátily. Byli popraveni 10.června 1942 ve stejný den,kdy u nás byly vypáleny Lidice.



Konec majetnictví hotelu rodiny Heinzů

- *Co se stalo po válce s hotelem?*

Ten jsme dostali my tři sourozenci a syn sestry pana Scharta, ale protože

byl hotel moc zadlužen od Němců a nebylo možno ho udržet, museli jsme ho v prosinci 1947 prodat Občanské záložně. V roce 1948 byl hotel znárodněn. Dodnes však žije název hotel Heinz.

Rodokmen rodiny Schartovy

		Sňatek	
Rodiče:	František Heinz		Marie Pechová
	1849 – 1935	1886	1867 – 1913
Děti:	1. Marie		František Rada z Prahy
	* 1888	1910	
	2. František JUDr. (Slovensko)		Zuzana Futasová z Brezna
	* 1891	1922	
	3. Otylie		Adolf Schart starosta
Dobříše	* 1899	1919	*1889
		* 1920 dcera Dagmar	
		popraveni červen 1942	

Prameny

OLIČ, M. *Dobříš město na Zlaté stezce*. Příbram : MAROLI 1998.
rozhovor s paní Trkovskou

Familie Heinz

Antonín Heinz



Motto: *Die Wanderer empfangen
Die Hungrigen sättigen
Die Durstigen tränken*

In der Geschichte unserer Stadt dürfen wir Familie Heinz nicht vergessen. Diese Familie war nicht nur mit dem bekannten Gasthaus verbunden. Ihre Mitglieder waren in vielen Bereichen tätig und ihre Wirkung in der Stadt war allseitig.

Antonín Heinz wurde am 14.6. 1812 geboren. Seine Eltern Josef und Marie lebten in Prag und besaßen das berühmte Hotel „Zum blauen Stern“. Antonín erlernte Gastwirt und praktizierte in verschiedenen Prager Gasthöfen und in Karlsbad. Ursprünglich hatte er sein eigenes Gasthaus in Prag. - Žižkov. 1837 übersiedelte er nach Dobříš und mietete das Gasthaus Na Knížecí, das dem Fürsten gehörte.

Um zu begreifen, warum er sich gerade für Dobříš entschied, müssen wir die Veränderungen in Böhmen zur Kenntnis nehmen. In den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde Dobříš zu einer wichtigen Station auf der neu errichteten Straße Prag – Passau. Das Gasthaus war eine gute Gelegenheit sich in Dienstleistungen an die Bevölkerung einzuschalten. Fuhrwerke und Kutschen beförderten Waren und Menschen in beiden Richtungen. Antonín Heinz bot Verpflegung, Zimmer und Umspannen der Pferde an.



Einen Aufschwung des Unternehmungsgeistes Antoníns brachte die sich entwickelnde Eisenbahn aus Prag nach Pilsen. Die nächste Station für Dobříš war in Řevnice. Später baute man die Eisenbahn aus Rakovník nach Protivín. Wenn die Einwohner von Dobříš mit der Bahn fahren wollten, mussten sie mit der Kutsche entweder nach Řevnice oder nach Příbram fahren. Außer diesen regelmäßigen Verbindungen profitierte Antonín Heinz auch von den privaten Fuhrmännern, die in Dobříš Pause machten.

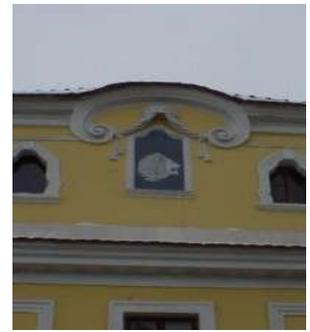


František Heinz

Antonín Heinz war ein angesehener Bürger. Er war tätig in der Stadtvertretung, in den Gewerbebegensschaften wirkte er einige Jahre als Vorsitzender. Er war zweimal verheiratet und hatte sieben Kinder. Seine zweite Frau war wegen ihrer Wohltätigkeit beliebt und durch ihre Kochkunst bekannt.

Antonín Heinz starb 1881 im Alter von 69 Jahren. Er wurde auf dem Friedhof in der Familiengruft begraben.

František Heinz wurde am 4.12. 1849 geboren. Františeks Vater hieß Antonín Heinz, seine Mutter war Aloisie, die zweite Frau Antoníns. Als sein Vater gestorben war, führte František zusammen mit der Mutter das Gasthaus „Na Knížecí. In der gleichen Zeit mietete er das Gasthaus „Zum weißen Löwen“ in der Nachbarschaft. Er renovierte das Haus und errichtete hinter beiden Gasthöfen einen Garten für die Gäste.



Zur Verfügung waren Gastzimmer, Saal und Räume der Vereine, in denen Bälle, Theaterstücke, Vorträge, Versammlungen und Veranstaltungen verschiedener Art abgehalten wurden.

1886 heiratete František Heinz Marie Barbora Pechová. 1894 kauften sie ein großes Haus auf dem Marktplatz in Dobříš, wo sie das Gasthaus „Smíchovská restaurace“ errichteten. Sie hatten zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter.

František Heinz erwarb für seine Familie und seine Gasthöfe einen ausgezeichneten Ruf. Seine Gaststätten waren mehr als durchschnittliche Gasthäuser. Er errichtete die Kutschenverbindung zwischen Dobříš und Řevnice und nachdem die Eisenbahnlinie nach Dobříš gebaut worden war, fuhr er die Gäste zum Bahnhof.



In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts kamen nach Dobříš die ersten Radfahrer auf den hohen Rädern, später die Motorradfahrer und Autofahrer. Sie machten Ausflüge aus Prag, und das Gasthaus „Na Knížecí“ war das Ziel für alle, die hungrig waren und

Unterkunft suchten. Aus diesem Grund erweiterte František das Gasthaus „Smíchovská restaurace“ zu einem Hotel. Hotel Heinz, wie es bis heute genannt wird, wurde schon vor dem 1. Krieg aber besonders nach dem Krieg von vielen Prager Familien besucht. Nach Dobříš kamen Persönlichkeiten wie der erste tschechoslowakische Präsident T.G. Masaryk mit seiner Familie oder bekannte tschechische Politiker, wie A. Švehla, A. Rašín, K. Kramář u.a. František Heinz war ein vollkommener Hotelier, der von seinen Angestellten Bereitwilligkeit, Freundlichkeit und Höflichkeit verlangte. Im Laufe der Zeit wurde Hotel Heinz nicht nur in Böhmen sondern auch im Ausland berühmt.



František Heinz wurde in die Stadtvertretung und in den Stadtrat gewählt. Er war Vizebürgermeister, Chef der Abteilung für arme Leute und Mitglied der Kreisvertretung. In allen Bereichen seiner Tätigkeit war er ein angesehener Fachmann.

In den letzten Jahren seines Lebens, als er seinen Posten in der Firma aufgegeben hatte, kam er täglich ins Hotel, um seinen Nachfolgern Weisungen zu erteilen. Er starb am 13. Oktober 1935 und wurde in der Familiengruft neben seiner Frau und seinen Eltern begraben.

Quellen

OLIČ, M. *Dobříš město na Zlaté stezce*. Příbram : MAROLI 1998.

Interview mit Frau Trkovská

František Zahradka



Einer der unbekanntesten Widerstandskämpfer gegen die kommunistische Macht

**Marek Chytrý
Markéta Lundáková**

**Česká verze: 29.01.2004
Deutsche Fassung: 29.01.2004
Präsentation: 29.01.2004 /zadradka.ppt/**

František Zahrádka - politický vězeň

Projekt Comenius je letos zaměřen na známé osobnosti kraje. My jsme se seznámili s panem Františkem Zahrádkou, jehož život nás zaujal. Tento člověk strávil 13 let v komunistických věznicích a táborech, z toho převážnou dobu v táboře Vojna, který se nachází v našem kraji. Dnes se pan Zahrádka snaží tento tábor nucených prací obnovit a udělat zde muzeum pro pamětníky. Tomuto člověku jsme se rozhodli věnovat náš projekt.

Narodil se 30. 10. 1930 v Děčíně v chudé železničářské rodině. Otec pracoval jako vrátný na dráze. Dětství prožíval společně se svým bratrem v železničářské kolonii. Měl dvě velké záliby: radiotechniku a létání. Proto se šel 16 letech vyučit radiomechanikem. Předpokládal, že se tak lépe dostane k létání.

Otec Františka Zahrádky byl legionářem a válečným hrdinou, který bojoval za svobodné Československo. Sám však nikdy netoužil být vojákem, jeho snem bylo stát se pilotem, letcem.

V roce 1938, po připojení Sudet k Německé říši, byla jeho rodina nucena opustit svůj domov. Byli naloženi do vlaku a odjeli do Chocně. Zde na odstavené koleji ve vagónu strávili skoro půl roku, až do března 1939. V této těžké době navíc jeho bratra porazilo auto a byl těžce zraněn a jeho otec byl služebně přeložen na Moravu. Tyto rány života jeho matka velmi těžce nesla. Její psychický stav se zhoršoval, až musela být převezena na psychiatrické léčení. Malý František v železničním vagóně zůstal zcela sám a žil zde s cizí rodinou, která se o něj však velmi dobře starala. Roku 1942 se celá jeho rodina sešla v Českých Budějovicích, kde přežila válku.

Od 8 let byl skautem. Se svými kamarády se naučil lásce k přírodě, prožil několik nezapomenutelných letních skautských táborů. Z Českých Budějovic často navštěvoval Šumavu, jejíž krásy se zvláště oblíbil. Znal zde mnoho krásných míst, pohraniční hory byly jeho druhým domovem. Únor 1948, kdy došlo v Československu ke komunistickému převratu, se stal pro pana Zahrádku dalším životním předělem. Konec svobody, komunistické žaláře a bezpráví vzbudilo v panu Zahrádkovi také odpor k režimu. Důvěrně známá šumavská příroda se mu stala pomocníkem. V lednu 1949 provedl první akci – převedl skupinu skautských kamarádů přes šumavské lesy do Německa. On sám se však vrátil, aby pomáhal k útěku dalším. Bohužel tato jeho činnost byla záhy prozrazena. Za převádění a spolupráci s ilegální skupinou „Za pravdu“ byl obviněn z velezrady.

Když ho 3. září 1949 zatýkali, bylo mu pouhých 19 let. Vzhledem k věku nemohl dostat trest smrti, který mohl být uložen starším 20 let. Byl nejdříve odsouzen na 10 let ztráty svobody, během výkonu trestu v pracovních táborech mu byl trest ještě o 10 let prodloužen. Jeho maminka se snažila svému synu pomoci a podala žádost o snížení trestu. Žádosti bylo vyhověno a trest mu byl snížen o 7 let. Ve věznicích a pracovních táborech strávil pan Zahrádka dlouhých 13 let. Část trestu od ledna 1956 vykonával v táboře Vojna, který se nachází v našem kraji.

Popis tábora Vojna

V letech 1948 - 1961 bylo v Československu asi 400 věznic a pracovních táborů, především pro politické vězně. Na Příbramsku byly ty nejhorší. Tábor Vojna byl určen pro těžké zločince a politické vězně. Ostraha tábora Vojna byla zabezpečována rotami s těžkými kulomety, které měly právo střílet po každé podezřelé osobě.



Průběh dne v táboře Vojna

Vězni museli vstávat každý den ve 4 hodiny ráno. Pracovali v noční nebo ranní směně. Ranní směna začínala v 6 hodin. Po vybavení příslušnými pracovními pomůckami sfárali do dolu, kde pracovali do 14.



hodiny odpolední. Oběd byl vydáván do ešusů. Po obědě probíhal sčítací nástup, kde byly rozdělovány brigády - např. škrábání brambor, skládání uhlí... Večerka byla ve 21.00. V tuto dobu také nastupovala noční směna na práci.

I v těchto těžkých podmínkách si vězni našli trochu volného času pro své zájmy. Pan Zahrádka se ve volných chvílích učil anglicky a vzdělával se v radiotechnice. Jiní vězni vyřezávali dřevěné figurky, našli se mezi nimi i básníci a spisovatelé.

Hodně vězňů se snažilo o útěk. I pan František Zahrádka plánoval útěk. Jeho plán však nevyšel a za jeho přípravu byl obviněn. Provokatéři mu do jeho osobních věcí dali trhavinu, kterou měl použít při útěku. Byl 20 dní

vězněn v těžkých podmínkách. Jednou za 3 dny mohl dostat teplé jídlo, jinak se stravoval pouze chlebem a vodou. Za přiznání a veřejnou pokoru před spoluvězni mu bylo nabídnuto propuštění. Tuto nečestnou nabídku pan Zahrádka rázně odmítl, proto byl vězněn dalších 20 dní ve stejných podmínkách.

Pocity

Dnes je panu Zahrádkovi 73 let a přes všechna trápení, která ho provázela životem, má stále radost ze života. Dodnes se věnuje létání, má rád přírodu, vodu, volnost a rád cestuje. Pan Zahrádka se v současnosti věnuje Muzeu třetího odboje v Příbrami, které založil. V tomto muzeu je plno předmětů a spisů o komunistickém režimu a samozřejmě o táborech nucených prací. Zde je možné se seznámit, jak vězni trávili čas v táborech. Pan Zahrádka si dal také za cíl obnovit areál tábora Vojna a zpřístupnit ho veřejnosti.



Motto:

*„Život mám rád, život si musí člověk hájit.
Věřím, že nikdo tady není zbytečně.“*

Prameny

rozhovor s panem Františkem Zahrádkou

Muzeum III. odboje Příbram

František Zahrádka – der politische Häftling

In diesem Jahre ist das Projekt Comenius auf die bekannten Persönlichkeiten unserer Region eingestellt. Wir haben Herrn Zahrádka kennen gelernt und sein Lebensschicksal halten wir für beachtenswert. Dieser Mensch hat 13 Jahre in kommunistischen Gefängnissen verbracht (praktisch also seine ganze Jugend), davon eine lange Zeit im Lager Vojna, das sich in unserer Gegend befindet. Wir haben entschlossen, diesem Menschen unseren Beitrag im Projekt zu widmen.

Er wurde am 30. Oktober in Děčín (Tetschen) in einer armen Eisenbahner Familie geboren. Seine Kindheit erlebte er mit seinem Bruder in der Eisenbahnerkolonie. Er hatte zwei grosse Vorlieben: Radiotechnik und Fliegen. Deshalb lernte er nach der Schule Radiomachaniker aus. Er glaubte, dadurch eher zum Fliegen zu gelangen.

Sein Vater war im 1. Weltkrieg Legionär, d.h. Mitglied der ausländischen Armee, die für die selbständige Tschechoslowakei kämpfte. Er selbst sehnte jedoch niemals, Soldat zu werden, sein Traum war ein Pilot zu werden.

Im Jahre 1938, als das Sudetengebiet zum Deutschen Reich angeschlossen wurde, wurde seine Familie gezwungen, ihr Heim in Děčín zu verlassen. Sie wurden in den Zug wie Ware eingeladen und fuhren nach Choceň in Ostböhmen ab. Hier verbrachten sie fast ein halbes Jahr in einem Waggon auf einem stillgelegten Geleise bis März 1939. In dieser Zeit erlitt sein Bruder eine schwere Verletzung und sein Vater wurde dienstlich nach Mähren versetzt. Diese Ereignisse betrafen sehr schwer seine Mutter, ihr psychischer Zustand wurde stetig schlimmer, bis sie auf der psychiatrischen Abteilung hospitalisiert wurde. Der kleine František blieb in dem Eisenbahnwagen ganz allein, aber eine fremde Familie sorgte für ihn wirklich opferwillig. Erst im Jahre 1942 kam die ganze Familie in České Budějovice (Budweis) zusammen und überlebte dort den Krieg.

Als František acht Jahre alt war, trat er in die Skautbewegung ein. Mit seinen Kameraden lernte er die Natur lieben, erlebte einige unvergessliche Sommerlager mit Skauten. Von České Budějovice war es nicht weit zum Böhmerwald und er beliebte sich dortige Wälder. Er lernte dort viele schöne Orte kennen, die Berge auf der Grenze waren sein zweites Heim. Februar 1948, als die Kommunisten in der Tschechoslowakei die Macht gewannen, war für Herrn Zahrádka eine weitere Lebensscheide. Der Schluss der Freiheit, die Kerker für Leute mit unbewilligten Ansichten und das siegende Unrecht, das alles erweckte in ihm die Abneigung zum Regime. Die vertraulich bekannte Böhmerwaldnatur ist ihm zum Helfer geworden. Schon im Januar 1949 führte er eine Gruppe der Skauten über die

Grenzwälder nach Deutschland. Er selbst kehrte aber zurück, um anderen zur Flucht zu helfen. Leider wurde seine Tätigkeit bald verraten und er selbst verhaftet. Er wurde beschuldigt, dass er mit illegalen Gruppen mitarbeitete, die Grenze rechtswidrig überschritt und anderen dabei half. Das alles bezeichnete man damals als Hochverrat. Bei der Verhaftung war er 19 Jahre alt. Deshalb konnte er nicht zum Tode verurteilt werden, die Todesstrafe galt nur für Personen über 20 Jahre. Er wurde verurteilt zuerst zu zehn Jahren Gefängnis, im Laufe des Vollzuges der Strafe in Arbeitslagern verlängerte man ihm die Strafe noch um weitere zehn Jahre. Seine Mutter war bestrebt ihm irgendwie zu helfen, sendete ein Gesuch den Behörden und verlangte die Milderung der Strafe. Teilweise hatte sie Erfolg und die Strafe wurde um sieben Jahre gekürzt. Herr Zahrádka verbrachte also 13 Jahre im Gefängnis. Einen Teil dieser Zeit seit dem Jahre 1956 verbrachte Herr Zahrádka im Lager Vojna, das sich in der Nähe unserer Kreisstadt Příbram befindet.

Die Beschreibung des Lagers Vojna

In den Jahren 1948 – 1961 waren in der Tschechoslowakei etwa 400 Gefängnisse und Arbeitslager, vor allem für politische Häftlinge. Die Lager in unserer Region gehörten unter die schlimmeren. Das Lager Vojna war für schwere Verbrechen und politische Häftlinge bestimmt. Die Wachen hatten Maschinengewehre und hatten Recht, nach jeder verdächtigen Person zu schießen.



Verlauf des Tages im Lager

Alle mussten jeden Morgen um 4 Uhr aufstehen. Sie arbeiteten entweder in der Nachtschicht oder in der Morgenschicht. Diese begann um 6 Uhr. Sie bekamen die nötigen Arbeitsbedürfnisse und fuhren in die



Gruben ein. Dort arbeiteten sie bis 14 Uhr. Das Mittagessen bekamen sie in die Essschalen. Nach dem Mittagessen verlief der Antritt, alle wurden abgezählt und die sogenannten Brigaden wurdern verteilt – z.B. Kohle ausladen, Kartoffeln kratzen usw. Die Nachtruhe war um 21 Uhr. In dieser Zeit begann auch die Arbeit der Nachtschicht.

Auch in diesen schweren Bedingungen fanden die Häftlinge ein wenig freie Zeit für ihre Interessen. Herr Zahrádka lernte in der Freizeit Englisch und bildete sich in der Radiotechnik. Andere Häftlinge schnitzten Holzfiguren, man fand unter ihnen sogar Dichter und Schriftsteller.

Viele Häftlinge planten die Flucht. Auch Herr Zahrádka versuchte so etwas. Aber sein Plan ist nicht gelungen und die bloße Vorbereitung war strafbar. Die Provokateure steckten Sprengstoffe in seine persönlichen Sachen. Man beschuldigte ihn dann, dass er sie bei der Flucht benutzen wollte. Er wurde in die sogenannte Korrektur geschickt. Zwanzig Tage verbrachte er dort in der verschärften Bedingungen. Nur einmal in drei Tagen konnte er warmes Essen haben, sonst bekam er nur Brot und Wasser. Die Freilassung wurde ihm angeboten nur unter der Bedingung öffentlichen und demütigen Geständnisses vor anderen Häftlingen. Er lehnte diese ehrlose Bedingung ab und musste andere 20 Tage in dem verschärften Gefängnis bleiben.

Heute ist Herr Zahrádka 73 Jahre alt. Trotz aller Qualen, die sein Leben begleiteten, hat er sich die Lebensfreude bewahrt. Bis jetzt widmet er sich dem Fliegen, liebt Natur, Wasser, Freizeit und Reisen. Er ist auch aktiv tätig in dem Museum des dritten Widerstandes, das er selbst gegründet hatte. In diesem Museum in Příbram gibt es viele Gegenstände und Schriften über das kommunistische Regime und auch vom Lager der Zwangsarbeit. Hier kann man anschaulich kennen lernen, wie die Häftlinge im Gefängnis lebten. Herr Zahrádka hat ein Ziel: das Areal des Lagers als Mahmal zu erneuern und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



Sein Motto lautet:

„ Ich liebe das Leben. Das Leben muss man schützen. Ich glaube, dass niemand hier vergeblich lebt.“

Quellen

Interview mit Herrn František Zahrádka

Museum des III. Widerstandkampfes Příbram

František Trčka, Augustýn Špína



*Änderungen des Lebens in dem Dorf
nach dem kommunistischen Umsturz*

Jarmila Greplová
Ivana Zahradníčková

Česká verze: 29.01.2004
Deutsche Fassung: 29.01.2004
Präsentation: 29.01.2004 /trcka.ppt/

František Trčka, Augustýn Špína

My jsme pokusili přiblížit se tomuto tématu pomocí interviu s pány Trčkou a Špínou, kteří hospodařili v zemědělských družstvech nedaleko Dobříše. Pan Trčka pochází z Třebeska, což je vesnice nedaleko okresního města Příbrami. V 18 letech šel na vojnu, kde pracoval na šachtě. Otec pana Trčky byl odsouzen na doživotí a pan Trčka byl vězněn s ním a to ve třech káznicích. O těžkých podmínkách ve vězení vypovídá i fakt, že po propuštění vážil pan Trčka pouhých pouhých 50 kg. Jako další příklad těžkých vězeňských podmínek uvedl pan Trčka rozhovor dvou dozorců, který vypovídá o ceně lidského života v tehdejší době. Rozhovor zněl asi takto: „Dojdi pro provaz, oběsíme ho hned! Co se s ním sereš?! Máme o jednoho nepřítele víc nebo míň, to nám vyjde na stejno, že jo.“ Jeho vězeňskou stravou byly asi tři brambory ve slupce. Jeho otec dostal v roce 1960 amnestii a věznici opustil s podlomeným zdravím, protože ve věznici natíral motory a po časté inhalaci výparů byly postiženy plíce a v důsledku toho za krátko zemřel. K jejich obvinění tehdy stačilo vytvořit údaj, že na dvoře je skladován uran. Pan Trčka ho tam však nikdy neviděl ani tomu nevěří. Jak říká pan Trčka: „Když statní orgány měly o toho člověka zájem a chtěly ho zlikvidovat, tak ho zlikvidovaly a bylo jedno jestli chtěl nebo nechtěl, nebo jestli byl dobřej, lhal nebo byl pravdomluvněj to vůbec není podstatný, protože oni měly dostatek prostředků a všech možnejch zdrojů ,aby ho dostaly tam, kam chtěli.“ Pan Trčka však o svém věznění ani o věznění svého otce nechtěl podrobněji hovořit. Po návratu pana Trčky z vězení se opět ukázal strach z tehdejší doby, jak sám pan Trčka říká: „Celá vesnice na mě flusala, nikdo se k vám nezatavil, říkal:„ Já přijdu někdy večer“a nepřišel ani večer, protože se bál k člověku přiblížit, aby se vod něj neumazal, prostě taková byla doba.“



Jejich původní rodinná usedlost měla 12 ha, ale tím že otec dostal doživotí, tak polovina statku připadla státu a polovina zůstala matce. Rodina se ze začátku pokoušela plnit povinné dávky, ale později už na to nestačili a proto vstoupili do družstva.

V roce 1964 koupil pan Trčka domek v Dušníkách, což je obec nedaleko Dobříše, podmínkou koupě však byl i vstup do tamějšího zemědělského družstva.

Pan Špína pochází ze Skalice, což je asi 8 km od Dobříše a zde i působil v JZD. V době, kdy dokončil zemědělskou školu v Sedlčanech a nastoupil do práce, vystoupil jeho otec z JZD, protože se mu nelíbily místní poměry. Proto byl vyvíjen na celou rodinu tlak a pana Špínu okamžitě propustili ze zaměstnání. Pan Špína později přešel na Skalici, kde působil do 18 let a ve dvaceti letech šel na vojnu. V této době rodiče podleli tlaku a opět vstoupili do družstva, proto když pan Špína přišel z vojny tak se automaticky počítalo, že do družstva také nastoupí. Jako hlavní důvody svého vstupu uvádí pan Špína to, že družstvo potřebovalo nové pracovní síly a aby pomohl rodičům.

Jejich život během kolektivizace rozhodně nebyl přepychový, jak vypovídá pan Špína, který měl na vojně vyšší plat než v družstvu. Jako rodina nakupovali jen to nejnужnější a žili skromně.

Oba pánové nám vyprávěli, že pamatují spoustu zemědělců, kteří těžkým podmínkám kolektivizace podleli, jen namátkou uvedeme pár příkladů: V jedné místní hospodě přesvědčovali nějakou paní, která vlastnila usedlost a ona do družstva vstoupit nechtěla a tím nátlakem se rozčílila natolik, že přímo na místě zemřela. Oba taky pamatují, že třeba 8 lidí dostalo tuberkulosu, nebo mělo zničené dýchací cesty, protože v kravínech bylo hrozné vlhko, hodně dobytka a nebyla možnost odvětrávání, takže jak říká pan Trčka: „Ty lidi se vlastně likvidovali sami.“



Pan Trčka také vyprávěl příběh popisující odstěhování nepohodlných lidí, kdy jedna rodina byla krutě potrestána deportací kvůli nepohodlnosti režimu. K tomuto činu stačily 3 podpisy. Celou rodinu pak i se starou babičkou naložili a odvezli na polské hranice. Ačkoliv nic neudělali jen tam bydleli, hospodařili a tím překáželi kolektivizaci.

Na otázku zda-li se v jejich vesnici objevil vzdor a nesouhlas byla odpověď jednoznačná. Oba dva se shodli, že by to byla téměř sebevražda a odpůrce by šel do vězení. Podle názoru pana Trčky bylo většinou neúnosné, aby někdo hospodařil soukromně, protože neměl stroje a peníze. U jednoho

místního hospodáře se to však přece jen povedlo, ale on i jeho žena museli věnovat prakticky všechnu energii jen do své práce, aby to vydrželi.

Pan Špína nám vyprávěl historku, která jasně ukazuje na snahu ukázat tento systém v co nejlepším světle. Když měl do družstva přijet jeden významný politický činitel, tak ten den byly vysekány všechny okolní příkopy a všichni zemědělci se museli předem se stroji připravit na daná místa a všichni čekali na znamení, které signalizovalo příjezd hodnostáře a pak započali proudovou sklizeň. Dřív začít nemohli, protože ten rok byla menší úroda a mohli by sklidit dřív než delegace dojela.

Po revoluci si oba pánové své pozemky převzali zpět, ale nehospodaří na nich, pronajímá ji je zemědělskému družstvu. Dnes v Druhlicích hospodaří družstvo vlastníků.



Současný stav některých bývalých družstev

Ke konci režimu v 80. letech, shledávají oba pánové tehdejší stav zemědělství lepší než současný, protože mechanizace už fungovala a do zemědělství přišly kvalifikované síly. Dnešní stav zemědělství považují oba pánové za katastrofální a oba se shodují v tom, že za to může kolektivizace. Hlavní dnešní problém vidí v udržení kvalitních pracovních

sil, protože finanční podmínky jsou velmi nepříznivé, a absolventi zemědělských škol většinou do zemědělství vůbec nenastoupí. A nynější zemědělci jsou již před důchodovým věkem. Dalším problémem je neustálé snižování počtu zaměstnanců, zatímco za komunistického režimu se bylo v jejich družstvu zaměstnáno přes 400 zaměstnanců, tak dnes jich je tam asi 140.

Po vstupu do evropské unie neočekávají ani jeden nějaké větší zlepšení.

Podle pramenů ministerstva spravedlnosti, uveřejněných v roce 1968, si kolektivizace vyžádala třicet pět tisíc odsouzených nebo internovaných rolníků, oba panové s těmito údaji souhlasí. Nutno je však



Současný stav některých bývalých družstev

podotknout, že čísla nemohou zahrnout všechno to utrpení lidí, kterých se kolektivizace negativně dotkla.

Prameny

rozhovory s panem Františkem Trčkou a Augustýnem Špínou

František Trčka, Augustýn Špína

Wir versuchten, dieses Thema mit Hilfe von einem Interview mit zwei Augenzeugen zu behandeln. Herren Trčka und Špína waren in ihrer aktiven Zeit Landwirte in den Genossenschaften unweit von Dobříš.

Herr Trčka stammt von Třebesko, das ist ein Dorf in der Nähe von unserer Kreisstadt Příbram. Als er 18 Jahre alt war, musste er zum Militärdienst einrücken, aber nicht zur normalen Formation, sondern zu einer Art des Strafkommandos und arbeitete im Schacht. Sein Vater wurde nämlich als privater Bauer auf Lebensdauer



NAŠI VESNÍCI AMERICKÝ AGENT NEPROJDE
SPOLEČNĚ S NÁRODNÍ BEZPEČNOSTÍ CHRAŇTE SVOJE IZD PŘED ZÁPADNÍMI IMPERIALISTY
 Kommunistische Propaganda: Amerikanische Agenten haben bei uns keine Chance!

verurteilt. Er selbst wurde auch verhaftet und verbrachte einige Jahre in drei Zuchthäusern. Obwohl Herr Trčka von dieser Zeit nicht ausführlich sprechen wollte, erfuhren wir doch einige Erfahrungen, die konkret und anschaulich genug waren. Wir konnten eine Vorstellung von den Verhältnissen im kommunistischen Gefängnis in den fünfziger Jahren gewinnen. Von den schweren Bedingungen im Gefängnis zeugt die Tatsache, dass er nach seiner Freilassung nur 50 Kilogramm wog. Zum Essen bekamen die Häftlinge oft nur ein paar ungeschälte Kartoffeln. Was die Behandlung betrifft, da erinnert sich Herr Trčka an ein Gespräch der zwei Aufseher, das zeigt, was für einen Wert das menschliche Leben für sie hatte. Das Gespräch verlief etwa so: „Hol den Strang, wir hängen ihn gleich. Was für Umstände mit ihm. Wenn wir um einen Klassenfeind mehr oder weniger haben, das ist ja egal.“

Im Jahre 1960 war die Amnestie, natürlich nicht eine allgemeine. Vater Trčka kam nach Hause mit erschütterter Gesundheit. Im Gefängnis arbeitete er lange beim Anstreichen der Motore – ohne irgendwelchen Schutz. Nach der lange dauernden Inhalation wurde die Lunge betroffen und als Folge starb er in kurzer Zeit nach seiner Heimkehr.

Wer sich heutzutage in die hoffnungslose Situation einleben will, muss in Betracht nehmen, dass alles schon bei der Beschuldigung begann. Es war überhaupt nicht wichtig, ob der Beschuldigte schuldig war oder nicht, das Urteil war schon vorher fertig. Das Gerichtsprozess war nur eine Art von Theater für das Publikum. Wer wirklich entschieden hat, war der politische Organ, das heißt Leute in der Partei. Sie hatten Macht über Freiheit und



Leben der verhafteten Menschen. Für die heutige Generation ist das unglaublich, aber man kann viele ähnliche Fälle zitieren. Die Machtorgane hatten genug Mittel, so was durchzusetzen.

Als Herr Trčka selbst das Gefängnis verlassen hatte, änderte sich nicht alles zum Guten. Er begegnete überall der Angst, die Nachbarn im Dorf waren nicht so freundlich wie früher. Niemand wusste, ob er sich mit grüßen soll. Es dauerte lange, bis die überall herrschende Angst wenigstens ein bisschen aufhörte.

Das Familienanwesen hatte ursprünglich 12 Hektar, nach der Verhaftung des Vaters wurde die Hälfte für den Staat beschlagnahmt und die andere Hälfte blieb der Mutter. Es dauerte nicht lange und die Familie trat in die Genossenschaft ein. Das private Wirtschaften war wegen den obligaten Lieferungen praktisch nicht möglich. Nach einigen Jahren übersiedelte Herr Trčka nach Dušníky, in ein Dorf nicht weit von Dobříš. Er arbeitete in der Landwirtschaftlichen Genossenschaft in dem neuen Wohnort.

Herr Špína hatte ein verhältnismäßig besseres Schicksal. Sein Vater wurde zuerst Mitglied der Genossenschaft und sein Sohn durfte also die Fachschule für Landwirtschaft besuchen und beenden. Er bekam eine Stelle und alles schien normal zu sein. Aber seinem Vater gefielen nicht die Verhältnisse in der Genossenschaft



und er trat aus. Sein Sohn wurde sofort entlassen und rückte zum Militärdienst ein. In dieser Zeit erlebten seine Eltern so einen Druck, dass sie wieder in die Genossenschaft eintraten. Herr Špína musste automatisch nach dem Militärdienst dasselbe machen. Er konnte wenigstens seinen Eltern bei der Arbeit helfen.

Das Leben der Familie war nicht leicht. Das Wirtschaften der Genossenschaft war nicht erfolgreich, der Lohn war minimal und sie konnten nur das Notwendigste kaufen. Es war nicht möglich, ihr Leben mit dem vergangenen privaten Wirtschaften zu vergleichen.

Beide Herren erzählten uns, dass sie eine Menge der Landwirte kennen lernten, die den schweren Bedingungen in der Zeit der Kollektivisierung erlagen. Die zwei erwähnten Schicksale waren keine Einzelfälle. Zum Beispiel passierte es, dass eine Sitzung in einem Dorfgasthaus stattfand. Bei dieser Sitzung wurde eine Frau so intensiv „überzeugt,“ sie müsse ihr Anwesen der Genossenschaft abgeben, dass sie dort an Schlaganfall starb. Beide erinnern sich an einige Menschen, die infolge der schrecklichen Gesundheitsbedingungen, z.B. in Kuhställen, an Tuberkulose erkrankten. Herr Trčka sagt: „ Die Leute haben sich eigentlich selbst vernichtet.“

Zu den Strafen der unerwünschten Leute gehörte auch die Zwangsübersiedlung. Es gab viele Familien, die so gestraft wurden. Sie wurden oft in die Grenzgebiete geschickt. Dazu genügte drei Unterschriften als Anzeige, dass sie „Klassenfeinde“ sind und gefährlich wegen möglicher Sabotage der sozialistischen Landwirtschaft.

Einige Schüler fragten die Herren, ob dagegen ein Widerstand erschien (wovon jetzt in Büchern und Filmen erzählt wird). Die Antwort war eindeutig. Beide stimmten überein, dass so etwas in jener Zeit praktisch unmöglich war, es wäre beinahe ein Selbstmord. Die geringste Andeutung bedeutete das Verhaften.

Ihrer Ansicht nach war unmöglich privat zu wirtschaften, weil dazu den Bauern Geld und Maschinen und auch Arbeitskräfte fehlten. Ausnahmsweise wäre das vielleicht möglich, aber nur dann, wenn das Anwesen weit von dem Dorf lag und die Genossenschaft oder das Staatsgut für den Boden kein Interesse hatten. Aber auch in diesen Fällen trafen diese Leute alle möglichen Hindernisse.

Herr Špína erzählte dann von dem Unterschied zwischen der Realität und der Propaganda, was die Prosperität der Genossenschaft betraf. Einmal wollte ein hoher politischer Funktionär die Genossenschaft in seinem Dorf besuchen. Es war in der Zeit der Ernte. Aber man wartete mit der Arbeit, bis er kommt. Er sollte nämlich sehen, wie begeistert und schnell alle arbeiten. Alle Angestellten warteten mit ihren Maschinen auf das Signal von der Ankunft des Funktionärs und erst dann begann die sorgfältig vorbereitete Ernte. Wenn sie früher begonnen hätten, wäre es möglich gewesen, dass sie mit der Ernte schon vor der Ankunft des wichtigen Besuches fertig gewesen wären. So klein war damals der Ertrag.

Nach der Wende im Jahre 1989 bekamen beide Herren ihre Grundstücke zurück, aber sie wirtschaften nicht mehr (wegen ihrem Alter).



Der heutige Zustand der Landwirtschaft

Sie vermieten den Boden der Genossenschaft der Eigentümer in Druhlice (nicht weit von Dobříš).

Auf die Frage, wie sie jetzt den Zustand unserer Landwirtschaft bewerten, antworten sie, dass die tschechische Landwirtschaft Ende der 80er Jahre (zu Ende des kommunistischen Regimes) besser war als heute. Sie behaupten, dass die

Kollektivisierung dabei schuldig ist. Das Hauptproblem heute ist der Mangel an Arbeitskräften. Die Lohnbedingungen sind nicht gut und die Absolventen der landwirtschaftlichen Schulen treten meistens nicht ein. Leute, die immer noch bleiben, sind vor oder in der Rente. Die Zahl der Arbeitnehmer sinkt ständig. Von den 400 Personen, die in ihrem Betrieb angestellt waren, sind es heute etwa 140. Sie sind auch skeptisch und erwarten keine große Verbesserung nach dem Eintritt unserer Republik in die Europäische Union.

Auf die Frage nach der konkreten Zahl der Opfer der Kollektivisierung, antworteten sie, dass man mit 35 000 verurteilter oder internierter Bauern rechnet. So steht es in den Quellen des Justizministeriums. Es ist notwendig zu bemerken, dass die bloßen Zahlen das reale Leiden jener Menschen und ihrer Familien nicht ausdrücken können.



Der heutige Zustand der Landwirtschaft

Quellen

Interview mit Herren František Trčka und Augustýn Špína

Karel Čapek in Strž



*Warum fand er an diesem
Ort Gefallen*

**Eva Fenclová
Dana Konvičková
Jan Matějů**

**Česká verze: 02.02.2004
Deutsche Fassung: 04.03.2004
Präsentation: 16.03.2004 /capek.ppt/**

Karel Čapek na Strži

Dům na Strži obýval Karel Čapek jen jako letní byt a trávil zde většinu času pouze v posledních letech svého života, od roku 1935 do roku 1938. Přesto je toto místo navždy spjato s jeho jménem.

Karel s Olgou si chtěli již před svatbou najít nějaké místo na venkově, kam by mohli utéci před rušným životem v Praze, krátce si odpočinout. Původně úřednický dům v areálu železárny, nazývaný se Josefodol, patřil Colloredu-Mansfeldovi, který ho prodal Václavu Palivcovi, bratrovi Čapkova švagra básníka Josefa Palivce. Strž v roce 1935 věnoval Václav Palivec manželům Čapkovým jako svatební dar k doživotnímu užívání.



Strž, bývalý úřednický dům ve Staré Huti u Dobříše

Čapek Strž upravuje, zvelebuje

Karlu Čapkovi se do rukou dostala stará mapa okolí, kde zjistil, že původně se tomuto místu říkalo Na strži. Tento název se mu líbil daleko více než neosobní Josefodol. Od té doby to byla Strž. Dům nebyl právě v nejlepším stavu a Čapek i se svými přáteli musel vyvinout dosti úsilí a vynaložit i značné finanční částky, aby ho zvelebil podle svých představ.

Hned se začalo s úpravami. Dům dostal novou střechu, zakoupil se nový kotel, předělávala se celá elektrická instalace, předělávala se koupelna, v přízemí si Čapek postavil krb a pustil se do úpravy podkroví. Hosty je přece nutno někde ubytovat! A tak vznikly čtyři útulné pokojíčky, které voněly dřevem, koupelna se sprchou a k tomu všemu pěkná hala s cihlovou podlahou.

Bylo ovšem potřeba dovybavit dům i zevnitř. Úprava interiérů Čapka velmi bavila, měl velký výtvarný vkus.

Do jídelny instaloval starý nábytek z Prahy a na zdi pověsil staré barbotisky po otci, na než byl zvyklý se dívat v dětství. Ložnici koupila Olga novou a do společenských místností nakoupil Karel starožitný nábytek, který dal restaurovat.



Čapek uvítal velké množství volných stěn, na něž bylo možno rozvěsit obrazy. A protože to chtěl mít hezké, pověsil tam pěkné výtvořky vesměs dobrých autorů, např. Josefa Čapka, Špály, Justity, Kubišty, Danamiera, Dostálové atd.

Stejně tak na Strži rozmístil i sochy.

V pozdějších letech mu s úpravami pomáhal sochař Karel Dvořák, který se se svou manželkou Leopoldou Dostalovou do Strže a okolí zamiloval natolik, že si asi kilometr odtamtud opatřil domek, který krásně upravil. Takže buď byli Dvořák s chotí denně na Strži, nebo Čapkovi u nich.



Nesmíme zapomenout ani na zahradu, resp. na potok v ní, jež bylo zapotřebí vyčistit od kamení a bahna z rybníku. Vyčistit jej dalo mnoho práce. Čapkovi najali lidi z vesnice a pomáhat museli i všichni přátelé a hosté. Připraveno bylo několik párů gumových bot různých velikostí, každý si nějaké vybral a musel pracovat- vynášet již zmíněné kamení a bahno, zpevňovat břehy nebo kácet překážející křoví. Potok byl místy dva, místy tři metry široký, a tak Čapek nechal přes něj postavit lávku, po níž se přecházelo na kopec vedle domu.

Ten kopec velice miloval. Dennodenně večer přicházel sednout si na jeho vrchol, odkud na jedné straně pozoroval rybník se zapadajícím sluncem a na straně druhé usínající louky a lesy. Zde mu Karel Dvořák v roce 1937 postavil pomníček s krmítkem pro ptáky.

Postupnými stavebními úpravami a úpravou přírodního okolí si Čapek vybudoval ze Strže svůj druhý domov, kde v letech 1935-38 často pobýval a napsal zde většinu děl tohoto období.

Přátelé na Strži

Idylická samota to ovšem nikdy nebyla. Jezdili sem za Karlem Čapkem a Olgou Scheinpflugovou příbuzní a přátelé, např. Karel Scheinpflug, Božena Scheinpflugová, Edmont Konrád, zpočátku i Josef Čapek s rodinou, E. Bass s chotí, manželé Jílovští, Ferdinand Peroutka, Leopolda Dostalová, Karel Dvořák a další.



Čapkovi, nadchnuti Strží, říkali svým známým: „Přijďte se knám podívat na Strž,“ a protože to byli Čapkovi, lidé pozvání ochotně využívali.

U Čapků na Strži - ze vzpomínek Ferdinanda Peroutky

„Na Strži, tam jsme nejvíc byli spolu. Bylo to krásné místo na úpatí Kozích hor, viděli jsme do luk, na louku, podivuhodnou českou louku, plnou českých květin všech možných barev. Když Karel Strž dostal, byla to zarostlá pustina a vlastně my dva jsme tu pustinu vykáceli, udělali jsme z toho, pokud bylo možno, jakýsi park. Já jsem se snažil marně a jistě naivně regulovat potok, dával jsem do břehů kameny, přišla povodeň a všechno odnesla. Každý člověk, který tam přišel, trochu přiložil ruku k dílu a něco tam udělal. To místo jsem miloval.“



citace, F. Peroutka

Rozhovor s paní Váňovou

(která působí na Strži a zajímá se o Karla Čapka, jeho život i dílo)

D: Jako první se nabízí otázka, proč si K. Čapek vybral zrovna Starou Huť? Víme, že zásluhu na tom má Václav Palivec...

V: Ano, bylo by dobré tím začít. Václav Palivec byl zaměstnanec Colloredo-Mansfeldů (byl u nich ředitelem pily a pak správcem panství) a dostal od nich Strž. Chtěl tu mít své rodové sídlo, dokonce nakoupil nějaký materiál na opravy, ale pak si to rozmyslel, protože měl možnost zakoupit Osovský barokní zámek, který pro něj byl atraktivnější a rozhodl se bydlet tam. Strž si nechal v záloze. V té době už Karel uvažoval o sídle na venkově, doposud jezdil jen k příbuzným (k sestře do Bílovic, k rodičům na venkov na Karlovalsko - byl zvyklý přes léto psát mimo domov). Palivcův bratr Josef si vzal ve 30. letech Karlovu sestru Helenu. V roce 1935, kdy se Karel ženil s Olgou



Scheinflugovou, V. Palivec jim věnoval dům k doživotnímu užívání. První dokumentovaná Karlova cesta do Strže se uskutečnila na podzim roku 1935. Úpravy domu začaly v roce 1936.

D: Co byla Strž původně?

V: To místo se nazývalo Josefodol. Pan Malý, který sepsal veškerou historii Staré Hutě a okolí, udává, že rybník Strž vznikl až při osidlování tohoto kraje po třicetileté válce, tedy ve 2. pol. 17. století. S rybníkem byl založen závod na zpracování železa s unikátní válcovnou plechu na vodní pohon (první v Rakousko-Uhersku). Bohužel nikdy plně nefungoval. Zanikl a s ním i továrna (v roce 1890- datum Čapkova narození-pozn. red.). Zachoval se domeček pro personál a velká budova, kde byly kanceláře a možná byty těch úředníků. Čapek dostal Strž ve zchátralém stavu a musel ji upravit, aby se dal obývat a aby se mu líbil. Například elektrický proud a voda tu dříve vůbec nebyly.



D: Co sám Čapek říkal o St. Huti?

V: Noviny a personál vzpomínají, že se zde inspiroval pro svá díla. Ze vzpomínek: čas od času chodil Čapek do vsi k telefonu, který ještě neměl. Podle záznamů byl na Strž přiveden až v roce 1939. Až do své smrti tedy chodil telefonovat do vsi. Lidé se na něj dívali trochu jako na „boháče.“ Moc ho neznali, věděli jen, že je novinář a spisovatel. Od května do listopadu byl skoro pořád na Strži.

D: Manželství Čapkových prý bylo zvláštní...?

V: Bylo to manželství dvou odlišných lidí. Karel byl hloubavý, měl pomalejší životní tempo, byl zabrán do své tvorby. Olga byla dynamit, neřízená střela, temperamentní žena, která žila pro divadlo. Byla to herečka, která velmi prožívala své role. Byly to dvě rozdílné tvůrčí osobnosti. Strávili spolu mnoho krásných, ale také těžkých let.

Když Karel Olgu poznal, bylo mu třicet let a Olze pouze osmnáct. Moc se mu líbila, dvořil se jí, ale ona se k němu chovala jako pubescentka. Můžeme se o tom přesvědčit v korespondenci, kde Karel píše: „Olgo, proč mi nepíšete...?“ Ale byl vytrvalý a Olga se do něj zamilovala. Čapka upoutala také Věra Hrušková (19 let). Nevěděl, kterou si vybrat (napsal i podobné dílo). Nakonec měl s Olgou přátelský vztah. Olga stárla a zajímalo se o ni více mužů. Čapek se pořád neptal na sňatek. Věděl, že je vážně

nemocen a že předčasně zemře. Báł se, že by jí svým předčasným úmrtím zkasil život. O ruku Olgu požádal až v roce 1935.

D: Co můžete říci o typické krajině, kterou tak miloval, a o pomníku od Karla Dvořáka?

V: Palivec měl v obci více nemovitostí než jen Strž, vlastnil i tzv. továrenské domky. Pravděpodobně měl slabost pro herečky, jelikož dalším, podobně obdarovaným párem byla Leopolda Dostalová a Karel Dvořák, kteří také dostali od Palivce dům k doživotnímu užívání.



Jak je to s tím pomníkem, to je dosti sporné. Těžko by si Čapek nechal stavět pomník za svého života, ale nikdo netvrdí, že to byl pomník Čapkovi na památku. Možná si pomník postavil sám, možná ho nechal postavit Dvořák. Byla tam kovová miska- možná jakési krmítko pro ptáčky, ale spíše nějaký prvek umění. Protože Čapka velice ranil rozpad první republiky, je možné, že ta kovová miska byla na jakýsi symbolický oheň. Bohužel se nedochovala.

Nicméně on to místo velice miloval. Jelikož stromy v té době nebyly ještě tolik vzrostlé, nabízel se mu panoramatický pohled na celé okolí.

D: Kdo zachoval památky po Čapkovi ve Strži?

V: Velmi mnoho věcí uchovala paní Olga. Dále dědili věci jeho sestra a bratr. Za druhé sv. války se s věcmi nijak nemanipulovalo. Velká část věcí se zachovala u pana Palivce. Dělal spoustu fotek lidí, kteří chodili za Čapkem. Od rodin dostáváme nepublikované fotografie (např.: v roce 2000 přinesl návštěvník pan Glocman balíček fotek ze Strže, které ještě nikdo neviděl). Autenticky je zařízen Čapkův pražský dům.

D: Zahraniční (a české) návštěvy na Strži.

V: Byla jich tu celá řada, ale nezapisovaly se a tak o nich moc nevíme. Nikdy na Strži nebyl T.G. Masaryk (od roku 1934 byl nemocen). Jezdil sem ale Jan Masaryk. Ze zahraničí je popsána návštěva lorda Asquitha. Byl to anglický reportér. Další byla Erika Mannová, dcera německého spisovatele. Čapek tady zařizoval bratřím Mannům občanství. Chvíli tu dokonce žili. Ti pak poslali pro Čapka Eriku, aby ho vyvezla ze země. Čapek by totiž velmi ohrožený (psal díla proti nacistům). Čapek nakonec odmítl odjet do bezpečí. Dále tu byli francouzští spisovatelé, např.: Cremieux, Jules Romains, Durtain,



Rabindranáth Thákur- Ind. Na Vánoce roku 1937 Čapek oslovil mistra Thákura s poselstvím dobré vůle. Mistr Thákur mu odpověděl a chtěli spojit své úsilí v podpoře humanitních snah.

Čapek na Strži psal. Dokončoval tu Válku s mloky, Bílou nemoc, psal Cestu na sever, kompletně napsal První partu. Rozepsal tu drama Matka. V roce 1938 rozepsal ještě nějaká díla, ale už je nedokončil. Často tu byl sám se svým zahradníkem panem Motlem a dělali na zahradě.

D: Jaké byly osudy objektu po roce 1945?

V: Zpočátku tu měl sídlo štáb sovětské armády. Bydleli zde důstojníci. Pak to využívala paní Olga se svými přáteli, půjčil si to pan Peroutka... V roce 1948 byl dům jako Palivcův majetek znárodněn. Využíval ho místní národní výbor jako činžovní dům až do roku 1960. Dům byl pro celoroční obývání nevhodný. Byl mokrý a špatně vytápěný. V roce 1963 bylo zpřístupněno Čapkovo muzeum a to až do roku 1993. Expozice ale chátrala a památkový ústav ji chtěl uzavřít. Lidé měli zájem muzeum zachránit. Měli to dostat Palivcovi, kteří řekli, že dům pronajmou někomu, kdo ho bude udržovat. Tak se nakonec stalo. V roce 1994 vznikla nadace „Čapkova Strž.“ Sehrála dost klíčovou roli, protože její členové přesvědčili Okresní úřad v Příbrami o zachování muzea. Památkáři jim Strž předali a oni vytvořili současnou expozici. Dali na to peníze. Od té doby Strž patří příspěvkové organizaci středočeského kraje.

D: Co můžete říct o Čapkově zahradničení?

V: Zahrada byla jedním z rozhodujících faktorů pro Čapka, aby tu zůstal. Byla rozrostlá a neudržovaná. Karel a Josef měli v Praze malou zahrádku a pracovali na ní. Byla pro něj výzva upravit zahradu na Strži. Koupil několik párů gumovek pro hosty, ale ti spíše radili co dělat. Na zahradě jsou stopy po tom, co Čapek zasadil. Rostou tu dva keře- javory Ginala. Jsou to exotické keře, které tu musel zasadit Čapek. Pak tu možná zasadil ohnivý keř/strom, liánu (přísavník pětilistý). Dovedli sem slídu. Palivec osadil les exotickými stromy. Velkou radost měli z lýkovce, který jim pěkně rostl. Je tu jabloň,





která ho zaujala svým tvarem. Stále ještě žije. Čapkovi se líbily exotické rostliny. Měl dokonce soupisy rostlin, které chce vysadit. Podle těch dnes ještě sázíme na Čapkovu zahradu rostliny.

Měl svou oblíbenou vycházkovou trasu - dnes nazvanou „Čapkova stezka.“ Rád chodil sbírat houby a lesní plody. Podkovy, které jsou v domě, jsou nejspíše z jeho vycházek. Jezdil mezi Strží a Osovem. Jednou se v autě zapletl s pohřebním průvodem a nejspíš ho to inspirovalo k napsání podobné povídky. Rád pozoroval lidi při práci.

Ráno vstal, obešel zahradu, vypil si kafe a pak pracoval až do oběda. Odpoledne zase do pěti pracoval a pak se stýkal s přáteli.

Závěr

Proč jsme v rámci projektu Comenius zařadili Karla Čapka a Strž do své práce?

- Tato naše práce je skromným příspěvkem o místu, kde K. Čapek žil, jakož i o výjimečném člověku, jehož život a dílo nebylo sice věnováno jen našemu kraji; jeho zájem a vliv byl minimálně celoevropský.
- Přesto i ti největší a nejsvětovější osobnosti potřebují ke vzniku svých myšlenek ticho a samotu. Náš kraj a místo Čapkova pobytu poskytují toto v dokonalé míře.

Prameny

rozhovor s paní Kristýnou Váňovou

Karel Čapek in Strž

Bei der Auswahl der Personen, deren Leben und Tätigkeit mit unserer Region verknüpft waren, konnten wir den Schriftsteller und Publizist Karel Čapek nicht auslassen. Er verbrachte hier zwar nur 3 letzte Jahre vor seinem Tod, aber diese Zeit (1935 – 38) bedeutete in einem gewissen Sinne den Höhepunkt seines Kampfes um die Werte, die damals besonders bedroht waren. Čapek setzte sich für ihre Rettung außerordentlich intensiv. Sein ganzes Leben kämpfte er in seinen Werken und durch seinen gesellschaftlichen Einfluss für den Humanismus, die Demokratie und ethischen Orden in der Welt. Seine Gesundheit war niemals ganz gut, und er brauchte besonders in jener Zeit Erholung, Ruhe, Einsamkeit, um Kraft für seine umfangreiche Tätigkeit schöpfen zu können. Das alles sollte ihm unsere Gegend bieten.



In der Nähe von Dobříš befindet sich ein Dorf – Stará Huť (in deutscher Übersetzung Althütte) und etwa 1 Kilometer vom Zentrum der Gemeinde, am Ufer eines Teiches stand ein Haus, ursprünglich Josephstal genannt, volkstümlich „Am Erdriss“. Es war im Areal der Eisenhütte, die vor dem Krieg dem Fürsten Colloredo-Mansfeld gehörte. Später wurde sie als Haus für Beamte der fürstlichen Domäne bestimmt. Čapek's Schwager Václav Palivec kaufte und widmete dieses Haus als Heiratsgabe dem Ehepaar Karel und Olga Čapek. Der Ort gefiel Čapek sehr viel. Er pflegte zu sagen, er habe dort alles, was für die mittelböhmische Landschaft typisch ist - Wälder, Wiesen, Teich, Hügel, aber auch Stille, Ruhe und Schönheit.



Natürlich brauchte das Haus außen und innen viele Reparaturen und eine neue moderne Einrichtung. Er und seine Gattin (ihrem Beruf nach eine Schauspielerin) hatten hervorragenden Geschmack und so sah das Interieur sehr bald ganz neu aus. Die Auswahl der Bilder war besonders wichtig, auch den Möbeln wurde Aufmerksamkeit gewidmet und bald

konnte das Haus zahlreiche Gäste empfangen. Und Čapeks hatten eine Menge von Freunden, die gerne kamen.

Čapek's Freunde halfen auch wesentlich bei der Arbeit in der Umgebung des Hauses. In kurzer Zeit war ein wirklicher Waldpark um das Haus herum, der Bach wurde reguliert und der Garten war voll von verschiedenen kostbaren Blumen. Čapek hat ja sogar ein Buch „Gärtners Jahr“ geschrieben. So veränderte sich das

Haus Na Strži in ein gemütliches Heim und jeder Besucher kann, wenn er dazu fähig ist, das Zauber dieses Ortes selbst erkennen. Neben dem Haus befindet sich ein niedriger Hügel, auf dem bis heute ein einfaches Denkmal steht. Es erinnert an Čapek, der oft hierher kam. Von hier aus beobachtete er auf einer Seite den Sonnenuntergang hinter dem Teich und auf der anderen Seite einschlafende Wiesen und Bäume. Und Karel Čapek konnte die Natur wahrnehmen und darüber erzählen! Es ist erstaunlich, wie scharf seine Sinne und wie tief seine Gedanken waren und welche Worte konnte er wählen, um das alles zum Ausdruck zu bringen.

Wir können nicht zuverlässig sagen, welche literarischen Werke in Huf entstanden sind. Der innere Zusammenhang ist jedoch sicher. Wir können uns aber gut vorstellen, wie Čapek und seine Gäste nach der Arbeit im Garten im Wohnzimmer oder in der Bibliothek im freundschaftlichen Gespräch oder bei einer Diskussion sitzen. Und es steht fest, dass viele Artikel oder Kritiken hier ihren Ursprung hatten. Čapek war nämlich in seiner journalistischen Tätigkeit ein sehr scharfsinniger Kommentator. Unter seinen Gästen waren viele allgemein bekannte Schriftsteller, Künstler, Journalisten und öffentlich tätige Personen. Wir nennen zum Beispiel Ferdinand Peroutka und Karel Dvořák.



Wir wollten etwas mehr von Karel Čapek wissen, und deshalb haben wir mit der heutigen Direktorin des Čapek's Museums gesprochen. Von Frau Váňová erfuhren wir, wer eigentlich das größte Verdienst an der Erhaltung dieser Gedenkstätte hat. Nach Čapek's Tode, während des Krieges und in den Jahren nach dem Krieg sind viele Gegenstände und das Haus selbst so erhalten geblieben, dass heute eine schöne Sammlung den Besuchern zugänglich ist. In der ersten Reihe ist es seine Gattin Olga, dann sein Schwager Václav Palivec und dann viele Menschen, die jahrelang privat die Sachen als Souvenir zu Hause hatten. Sie schenkten es, als das Haus endlich als Museum geöffnet wurde. Es geschah im Jahre 1963.

Jetzt kann man hier auch sehen, welche prominente ausländische Persönlichkeiten hierher zu Besuch kamen und nicht nur aus privaten Gründen. Wir können erwähnen z. B. Jan Masaryk oder Jules Romain, Lord Asquith und andere. Zu Weihnachten 1937 hatte Čapek im Rundfunk eine Rede an den indischen Philosophen Thakur – seine „Botschaft des guten Willens“ können wir jetzt auf dem Tonband hören. Thakur hat geantwortet und beide wollten ihre Kräfte in der Unterstützung des Humanismus verbinden. Zu dieser Zeit schrieb Čapek seine bekanntesten antifaschistischen Werke, z.B. „Die weiße Krankheit“, „Salamanderkrieg“, „Die Mutter“ und viele Artikel mit antifaschistischen Themen.

– Nach dem Zerfall der Tschechoslowakei im Herbst 1938 wollte der bekannte deutsche Schriftsteller Thomas Mann, dass Čapek auch emigriert. Seine Tochter Erika Mann kam nach Strž und überredete Čapek zur Flucht aus Böhmen. Er lehnte es aber ab. Vor Weihnachten 1938 unterlag er einer schweren Krankheit. Es dauerte viele Jahre, bis seine demokratischen Ideen begannen wieder zu gelten.

Heute leben in der Gemeinde nur wenige Leute, die Čapek persönlich gekannt hatten. Sie haben oft nur vermittelte Erinnerungen, nicht immer sind sie zuverlässig. Das hiesige Museum wird jedoch von vielen besucht und erhält im gewissen Sinne das Erbe seiner Ideen, die auch unserer Zeit viel sagen können. Wir sind stolz, dass auch unser Gymnasium den Namen Karel Čapek trägt.



Quellen

Interview mit Frau Kristýna Váňová



Firma SVOAS



*Ein kleiner Betrieb in den Verwirrungen
der sog. Nationalisierung*

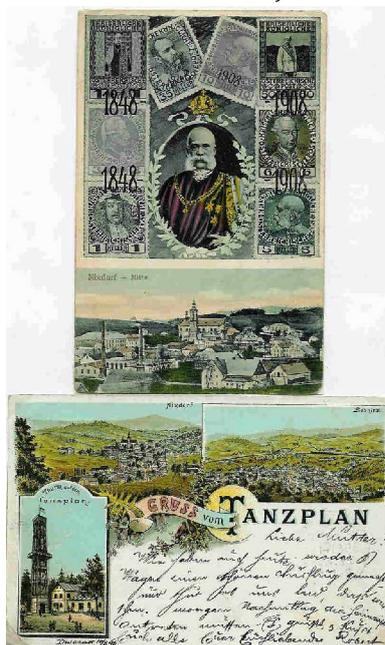
**Anna Jandová
David Jonáš**

**Česká verze: 30.12.2003
Deutsche Fassung: 29.01.2004
Präsentation: 12.05.2004 /svoas.ppt/**

Historie rodinného podniku a životní příběh jeho majitele

Mezi cíle projektu COMENIUS patří také poukázat na to, jak se převratné události druhé poloviny 20. století projevily na osudech jednotlivců a rodin v našem regionu. Převratné změny v politických, ekonomických a společenských oblastech v mnoha případech prověřily osobní kvality lidí, kteří byli těmito změnami nějakým způsobem poznamenáni. Jedním z nich je právě pan Josef Svojitka, který nám o svém životě byl ochoten vyprávět.

Pan Josef Svojitka se narodil roku 1921 a žil se svými rodiči v Dobříši u



Mikulášovice – Nixdorf na dobové pohlednici

prarodičů. Rok poté v roce 1922 se jeho otec rozhodl postavit malý domek ve Staré Huti, kde pracoval v Colorado Mandsfeldských slévárnách jako mistr. Ve slévárnách se vyrábělo po 1. světové válce až do roku 1925, kdy se dělníci rozhodli stávkovat, protože měli velice nízké platy. Výroba byla ztrátová, proto se slévárny v roce 1925 musely zavřít. Bylo to období celosvětové hospodářské krize. Jenom ve Staré Huti zůstalo díky uzavření sléváren 350 dělníků, otců rodin, bez práce. Otec pana Svojitky byl schopný slévač. Našel si práci v jiných slévárnách, pracoval v Dolních Beřkovicích a v Máchově, kam se s celou rodinou na čas odstěhoval. Zde si připravoval návrhy, výkresy, aby si jednou mohl založit

vlastní slévárnu.

V roce 1930 svůj plán uskutečnil ve Staré Huti, kde si za domem zřídil malou dílnu. Zpočátku pracoval sám, a tak rodina musela pomáhat. Práce nebyla jednoduchá a sehnat šikovné dělníky také ne. Otec si např. v době velké nezaměstnanosti vzal pomocníka z Mokrovrat. Když se pak slévač rozhodl zůstat doma, že bude radši chodit na houby a pobírat podporu, musel otec často pracovat za dva, aby smlouvenou zakázku předal včas. V době celosvětové hospodářské krize nebyly začátky lehké.

Když bylo Josefu Svojitkovi 14 let, poslali ho rodiče na studium do severních Čech. Tady v Sudetech v menším německém městečku zvaném Mikulášovice – Nixdorf strávil celkem tři roky. V Sudetech se mluvilo pouze německy. Když nastoupil do průmyslové školy, neuměl ani slovo

německy, ale řeč se v krátkém čase naučil. Ve třídě, kde byli pouze němečtí žáci, si našel tři nejlepší kamarády, se kterými navštěvoval také hodiny tanečních.

Ve škole byl šikovný, zručný, a byl mezi studenty i profesory oblíbený. Přestože to bylo období před vypuknutím 2. světové války, vzpomíná pan Svojitka na roky strávené v Mikulášovicích rád a považuje je za jedno z nejhezčích období svého života.



Taneční kurzy v Mikulášovicích

Když dokončil studium v Mikulášovicích, vrátil se zpět domů, v roce 1941 ve dvaceti letech získal živnostenský list a započal se strojírenskou výrobou v dílně vedle slévárny. Udržet výrobu během válečných let bylo velmi obtížné. Strategickou surovinu pro slévárnu získávali za pomoci jistého německého úředníka, který falšoval zakázky a tím sabotoval německé válečné úsilí. Roky okupace prožili všichni zaměstnanci i vedoucí ve strachu, kdy čekali, že je odvezou do koncentračního tábora. Aby dělníci dostávali potravinové lístky pro těžce pracující, museli podklady upravovat a tím vlastně falšovat. Někteří dělníci vymáhali přídatkové lístky vehementně a byli schopni okupantům udat, že porušují předpisy a nařízení úřadů. Jedním z nejhorších zážitků bylo, když jistá úřednice přišla spolu se svým otcem za majiteli a křičela, že oni podléhají německým úřadům a že mohou nechat všechny zavřít. Hodně nocí potom nespali a čekali, kdy přijede gestapo. Naštěstí se tak nestalo. Je zajímavé, že všichni tito lidé, kteří bylo ochotni pracovat pro okupanty víc, než bylo nutné, byli po osvobození největšími komunisty. Lidé se jich báli za války i po válce.

Po skončení 2. světové války získali rozhodující vliv komunisté, kteří začali zakládat družstva. Lidé byli nuceni odevzdávat majetek, který podle jejich názoru vznikl vykořisťováním jiných lidí a který měli v soukromém vlastnictví. Mnoho lidí ale majetek odevzdat nechtělo, protože se necítili vinni a chtěli provozovat soukromou činnost, která jim nesla dobré zisky, ne na úkor druhých, ale pro dobro okolí. Tito lidé byli nakonec stejně donuceni majetek družstvu odevzdat. K nim patřil také pan Svojitka. Vyprávěl nám, jakým způsobem byli souk

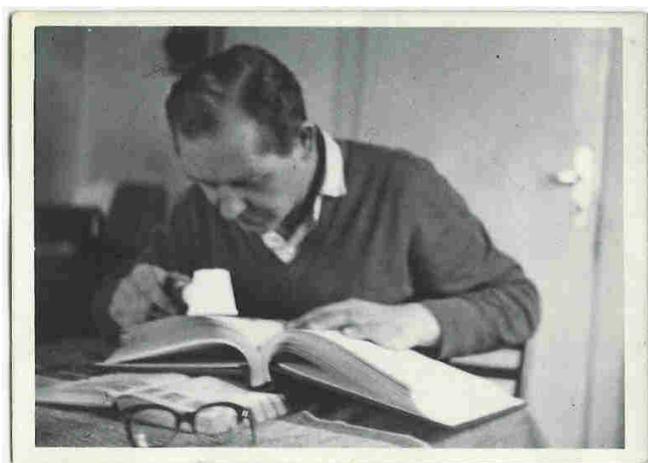
,romníci donuceni zakládat společné podniky. Například často nepřišly objednané suroviny, bez kterých nebylo možno vyrábět. Otec pana Svojitky

zaměstnával tehdy 20 dělníků. Byl schválen zákon, že podniky, které mají více než 50 zaměstnanců, musí být v družstvu. Tento zákon nebyl dodržován, protože i malé firmy musely vstoupit do družstva. Nakonec se i slévárna ve Staré Huti stala součástí družstevního podniku.

Josef Svojitka pracoval 7 let jako vedoucí ve slévárně, ve svém bývalém podniku, záleželo na stranickém vedení, jestli původního majitele ponechají v podniku. Jednou za ním z vedení přišli, že prý bývalý majitel nemůže být vedoucím. Vedoucím může být jen ten, kdo má „důvěru dělnické třídy“, v praxi to znamenalo, že musel být členem strany. Mistr byl členem strany a tak šel dělat vedoucího. Výše platu se upravovala ne podle práce, kterou dotyčný ve firmě vykonával, ale podle toho, kdo byl členem strany. A tak měl Josef Svojitka, protože nebyl straník, pokaždé nižší plat a vždy to bylo v souladu s předpisy. Proti této praxi nebylo odvolání.

Do roku 1970 pracoval pan Svojitka jako mistr. Kvůli rozšiřování letáků, které odsuzovali soudobé politické poměry v roce 1968, byl odsouzen na půl roku, s podmíněným odkladem na jeden rok. To už do kanceláře nesměl a pracoval jako dělník v dílně. Vykonával práci, kterou ostatní nechtěli dělat a jen čekal, kdy mu oznámí, že musí odejít úplně. Díky dělníkům, kteří se za něj postavili, zůstal ve slévárně a pracuje tam až dodnes.

Do důchodu šel pan Svojitka v roce 1981, ale nechtěl se rozloučit se svým podnikem, pracoval dál jako dělník ve slévárně. V roce 1989, po pádu komunismu, představenstvo družstva rozhodlo, že se slévárna v Huti zavře, protože měla roční ztrátu 500tisíc, kterou musel stát nahrazovat. Už



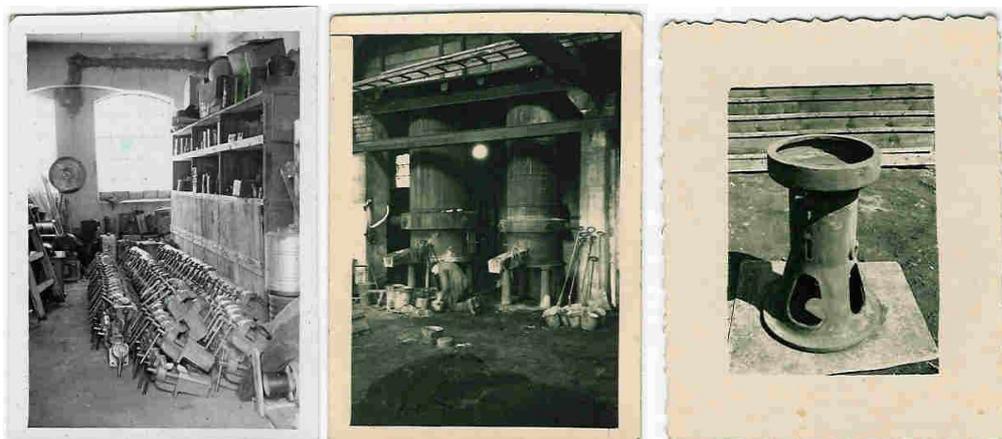
Josef Svojitka třídí svou sbírku známek

nebylo možné udržet výrobu, protože jiné provozovny v družstvu nechtěly na tuto pobočku doplácet. V této situaci pan Svojitka navrhl, že je ochoten firmu vést a pokusí se výrobu zachovat. To se také po půl roce podařilo. V roce 1991 byla slévárna v restituci panu Svojitkovi navracena. Musel ovšem vykoupit veškeré stroje a zařízení, které nebylo původní.

Původní budovy a zařízení byly navraceny v havarijním stavu.

Josef Svojitka se tedy k řemeslu a ke své firmě vrátil. Kromě podniku má ještě jednoho koníčka - je také vášnivým filatelistou.

V hušské slévárně se vyrábějí stolní a stojanové vrtačky, děrovadla, strojní vrtáky, převodovky na míchačky, nejrůznější kovové a hliníkové odlitky, zábradlí, zahradní lavičky a plotové prvky.



Ukázky technologie a výrobků na dobových fotografiích

Pan Svojitka prozradil, že do budoucna uvažuje o tom, že firmu povede mladší syn Aleš, který je uměleckým kovolijcem a ke slévárně má vřelý vztah.

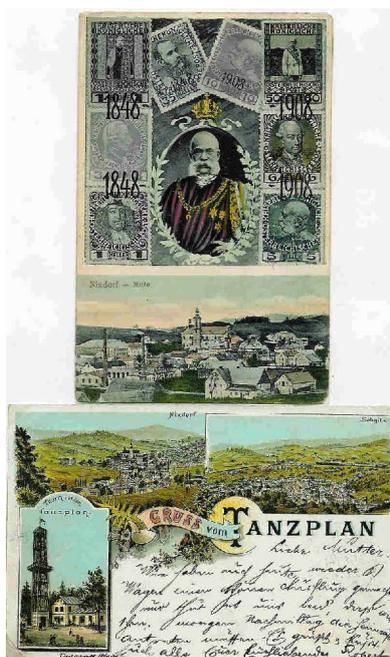
Při takovýchto změnách režimů si pan Svojitka nezapomněl zachovat svoji morálku a dobrý charakter. Společně s ním jsme se vrátili o několik let zpět a nahlédli do dob, které nebyly příliš jednoduché. Prožili jsme společně pár momentů v době hospodářské krize, druhé světové války a v neposlední řadě v době totality. Důležité pro nás také bylo bližší seznámení s hodnotami, které nepodlehly časovým změnám, takové hodnoty bývají platné v každé době, postavení i ve společnosti. Na minulost bychom neměli zapomínat.

Prameny

rozhovor s panem Josefem Svojitkou

Die Geschichte eines Familienbetriebs und das Leben seines Besitzers

Im Projekt Comenius wollen wir auch darauf aufmerksam machen, wie die historischen Ereignisse der zweiten Hälfte des 20.sten Jahrhunderts das Leben des Einzelnen und der ganzen Familien beeinflusst haben. Die umwälzenden Veränderungen in unserer Gesellschaft überprüften die Moral der Menschen, die hier in dieser Zeit lebten. Herr Josef Svojitka war bereit, uns von dieser Zeitperiode und von seinem Leben zu erzählen.



Josef Svojitka ist 1921 in Dobříš geboren. Ein Jahr später entschied sich sein Vater in Stará Huť ein kleines Haus zu bauen. Er arbeitete hier nämlich in den Colorado-Mansfeldschen Eisenwerken als Meister. Die Eisenwerke waren in diesen Jahren nicht mehr konkurrenzfähig, so dass sie 1925 geschlossen wurden. Es war in der Zeit der kommenden wirtschaftlichen Krise. In Stará Huť blieben 350 Männer ohne Arbeit. Josef Svojitkas Vater war ein tüchtiger Fachmann. Er fand Arbeit in anderen Hüttenwerken in Böhmen, z. B. in Máchov, wohin er mit der ganzen Familie umzog. In dieser Zeit bereitete er sich auf die Gründung seiner eigenen Firma vor.

1930 errichtete er in Stará Huť eine kleine Werkstatt. Hier hinter dem Haus arbeitete er zuerst allein, dann mit seiner Familie. Es war nicht einfach, fleißige und zuverlässige Helfer zu finden. Die ersten Jahre in der Zeit der Wirtschaftskrise waren sehr schwer.

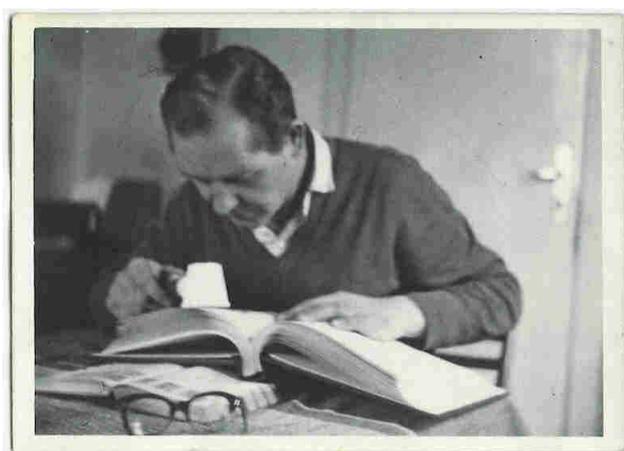
Als Herr Svojitka 14 Jahre alt war, schickten ihn seine Eltern nach Nordböhmen, um Deutsch zu lernen und Ausbildung an der Maschinenschule zu bekommen. Hier in Sudeten sprach man nur Deutsch. In dem Städtchen Nixdorf verbrachte er drei Jahre. Anfangs konnte er kein Wort Deutsch, aber er lernte es sehr schnell. In der Klasse fand er drei gute Freunde. Sowohl das Studium als auch die Praxis machten ihm keine



Probleme. Obwohl er hier die letzten Vorkriegsjahre verbrachte, zählt er diese Zeit zu der schönsten in seinem Leben.

Nachdem er das Studium beendet hatte, kehrte er nach Hause zurück. Mit 21 Jahren bekam er den Gewerbeschein und begann im Maschinenbetrieb neben der Gießerei des Vaters zu arbeiten. Es war schwer, den Betrieb während des Krieges zu halten. Strategische Rohstoffe gewannen sie mit Hilfe eines deutschen Beamten, der die Auträge fälschte und dadurch deutsche Kriegsbestrebungen sabotierte. Einige Jahre fürchteten alle Angestellten vor dem Transport ins KZ. Immer wieder begegnete man Menschen, die für die Okkupanten mehr taten, als sie mussten. Am interessantesten dabei war die Tatsache, dass solche Menschen nach dem Krieg zu den aktivsten Kommunisten gehörten.

In den ersten Nachkriegsjahren kamen in unserem Land die Kommunisten an die Macht. Sie zwangen Menschen ihren privaten Besitz abzugeben. Nach der kommunistischen Ideologie entsteht Reichtum und Besitz durch die Ausbeutung der Menschen. Viele waren mit diesem Gedanken nicht einverstanden. Sie arbeiteten hart und hatten nicht den Eindruck, dass sie zum Nachteil der anderen verdienen. Trotzdem mussten sie ihre Firmen abgeben und Produktionsgesellschaften gründen. Zu ihnen gehörte auch Herr Svojitka. Er erzählte uns, wie die Betriebsbesitzer gezwungen wurden gemeinsame Genossenschaften zu gründen. Gesetze und Vorschriften wurden nicht eingehalten. Ähnlich wie andere Firmen wurde die Gießerei in Stará Huť ein Teil der Produktionsgenossenschaft.



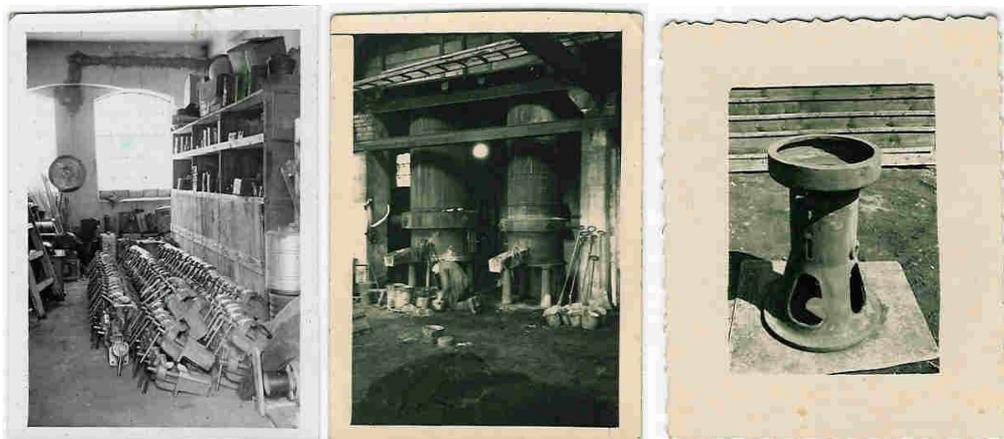
7 Jahre lang durfte Josef Svojitka in seinem ehemaligen Betrieb als Leiter arbeiten. Die Parteileitung entschied darüber, ob der ehemalige Besitzer im Betrieb bleiben darf und welche Arbeit er machen kann. Eines Tages kamen die Parteichefs und sagten, dass der Betriebsleiter Vertrauen der Arbeiterklasse haben muss. Es bedeutete praktisch, dass er Mitglied der kommunistischen Partei sein muss. Herr Svojitka war natürlich parteilos, aber in der Firma waren Kommunisten beschäftigt. Einer von ihnen wurde der neue Chef. Auch die Löhne waren

davon abhängig, ob man in der Partei war oder nicht. Deshalb wurde Josef Svojitka immer weniger bezahlt, die Qualität der Arbeit spielte keine Rolle. So hat man sich damals benommen, es war ganz normal, man konnte dagegen nichts tun.

Bis 1970 arbeitete Josef Svojitka als Meister in der Gießerei. In der Zeit der sog. Normalisierung (nach der sowjetischen Okkupation 1968) wurde er wegen der Flugblattverbreitung mit 6 Monaten Kerker bestraft, er war bedingt verurteilt. Seitdem durfte er nur als Arbeiter in der Werkstatt bleiben. Er bekam die schlimmste Arbeit, welche die anderen nicht machen wollten und bereitete sich darauf vor, dass er aus der Firma weggehen muss. Dank einigen Mitarbeitern durfte er bleiben und arbeitet bis heute hier.

Im Jahre 1981 konnte Josef Svojitka in die Rente gehen. Er wollte sich von seinem Betrieb nicht verabschieden und weil hier Leute fehlten, setzte er seine Arbeit fort. Nach der Wende 1989 wollten die Leiter der Genossenschaft die Gießerei in Stará Huť wegen Verluste schließen. In dieser Situation war Josef Svojitka bereit die Firma zu führen. Er versprach seinen Mitarbeitern, dass er versucht die Produktion zu halten. Das ist ihm auch gelungen und 1991 hat er seinen Betrieb in der Restitution zurückbekommen. Er musste jedoch viele Maschinen und Anlagen abkaufen. Die ursprünglichen Gebäude und Technologie befanden sich in kläglichem Zustand.

Herr Svojitka ist also zu seinem Handwerk und seinem Betrieb zurückgekommen. Außer seiner Firma hat er noch ein anderes Hobby – Filatelie. Die Zukunft des Betriebs sieht er in seinem jüngeren Sohn Aleš Svojitka. Er ist Metallgießer von Beruf und hat für das Handwerk große Vorliebe.



Quellen

Interview mit Herrn Josef Svojitka

Obsah

Schulen.....	3
Wir stellen uns vor.....	4
Unsere Porträts.....	5
Unsere Region kurzgefasst.....	17
Jakob Johann Ryba.....	27
Familie Heinz.....	35
František Zahradka.....	45
František Trčka, Augustýn Špína.....	52
Karel Čapek in Strž.....	61
Firma SVOAS.....	73